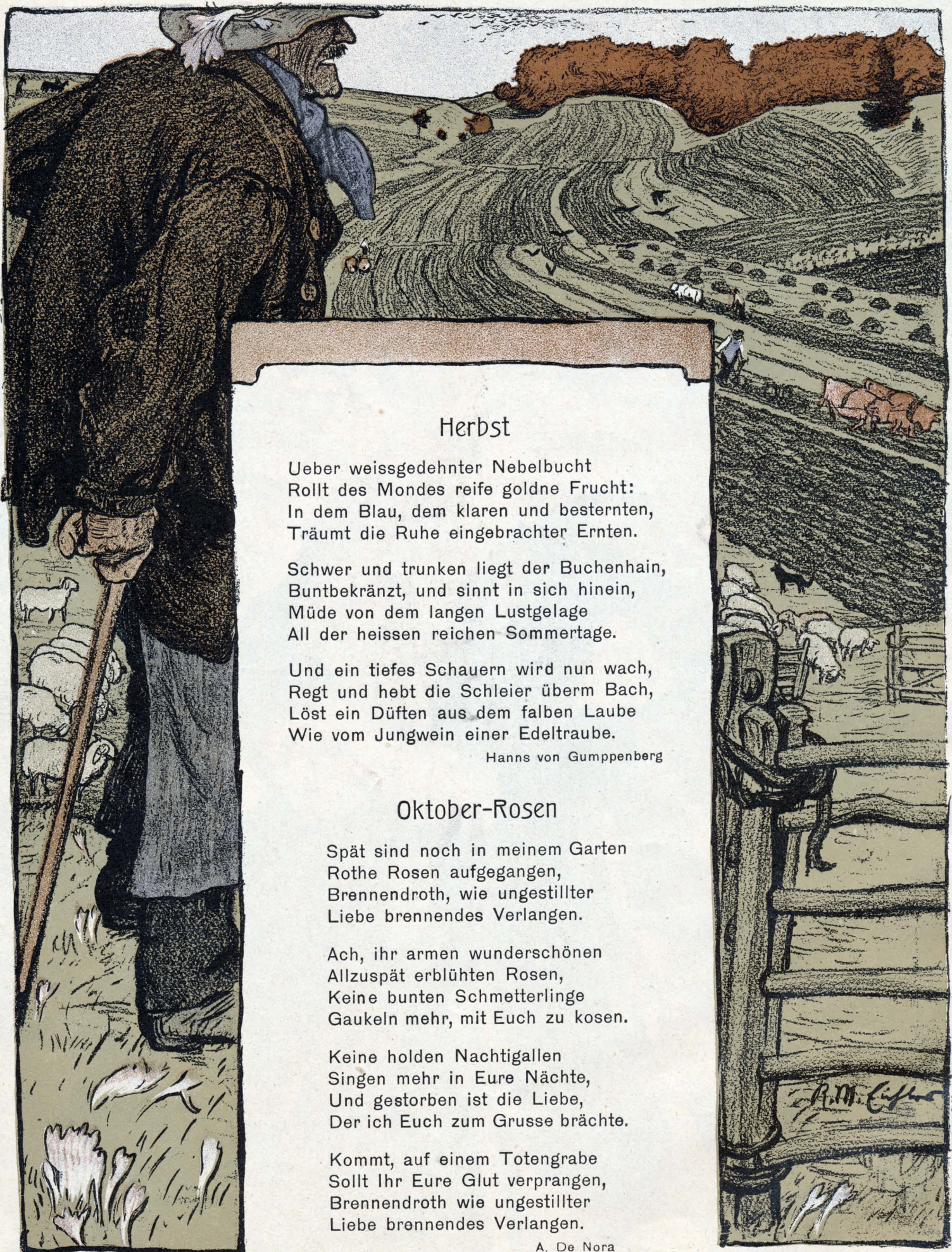




Leo Putz



Herbst

Ueber weissgedehnter Nebelbucht
Rollt des Mondes reife goldne Frucht:
In dem Blau, dem klaren und besternten,
Träumt die Ruhe eingebrachter Ernten.

Schwer und trunken liegt der Buchenhain,
Buntbekränzt, und sinnt in sich hinein,
Müde von dem langen Lustgelage
All der heissen reichen Sommertage.

Und ein tiefes Schauern wird nun wach,
Regt und hebt die Schleier überm Bach,
Löst ein Düften aus dem falben Laube
Wie vom Jungwein einer Edeltraube.

Hanns von Gumpenberg

Oktober-Rosen

Spät sind noch in meinem Garten
Rothe Rosen aufgegangen,
Brennendroth, wie ungestillter
Liebe brennendes Verlangen.

Ach, ihr armen wunderschönen
Allzuspät erblühten Rosen,
Keine bunten Schmetterlinge
Gaukeln mehr, mit Euch zu kosen.

Keine holden Nachtigallen
Singen mehr in Eure Nächte,
Und gestorben ist die Liebe,
Der ich Euch zum Grusse brächte.

Kommt, auf einem Totengrabe
Sollt Ihr Eure Glut verprangen,
Brennendroth wie ungestillter
Liebe brennendes Verlangen.

A. De Nora

Das Leben für den Zaren

Von Ernst Klein

Basil Basiljewitsch lachte, daß ihm die weißen Zähne von einem Ohre bis zum andern glänzten. Wer war glücklicher als er! Gestern war Anna Pawlowna die Seine geworden, und mit ihr ein schönes Stück Land und eine schöne Koppel Ochsen. Und Anna Pawlowna war groß und stark und verstand ebenso gut zu küssen wie zu arbeiten. Sei, sollte das ein Leben werden! Basil Basiljewitsch sah sich schon als Grohbauer und Vater einer Reihe fleißiger, treuer Söhne, die alle dazu halfen, die harten, glänzenden Kubel im Kasten zu mehren. Und in seinem Herrengeföhle ließ er für die ganze Gesellschaft noch einmal die Gläser mit Schnaps füllen.

Die Bauern, die noch immer nicht recht nüchtern waren vom gestrigen Hochzeits- schmause, gossen den Branntwein hinunter und blickten bewundernd auf Basil Basiljewitsch.

„Ja,“ sagte Nicolai Sergejewitsch, „Du hast leicht lachen! Du hast jetzt eine schöne und starke Frau! Hast Deine Morgen gutes Land! Du bist jetzt ein großer Herr! Ja, das bist Du!“

Und Iwan Iwanowitsch sagte:

„Und wenn der Älteste stirbt, so wirst Du sicher unser Dorfsältester.“

Basil Basiljewitsch lachte abermals. Und bestellte eine neue Runde Schnaps. Die alte Jüdin flog nur so, um den Befehlen eines so bedeutenden Mannes nachzukommen.

„Ja,“ begann dann Nicolai Sergejewitsch wieder, „Du brauchst Dich um die schlechten Zeiten nicht zu kümmern.“

„Schlechte Zeiten,“ schrie Basil Basiljewitsch, „schlechte Zeiten! Wo sollen die denn sein! Der Krieg am End' mit den gelben Affen?“

Und er spuckte in weitem Bogen aus, zum Zeichen, was er sich aus dem ganzen Kriege machte.

„Das sollst Du nicht sagen,“ redete Nicolai dagegen, indem er vorsichtig näher rückte. „Es soll unseren Truppen da hinten in Mien gar nicht so gut gehen. Ich war heute früh drinnen in der Stadt, um mit dem Kaufmann Michail Feodorowitsch Babelin wegen meines Weizens zu verhandeln — der schmutzige Schuft will mich um fünf Kopfen drücken — na, und als wir uns genug darüber besprochen hatten, da kommt seine Frau ins Zimmer und bringt eine Zeitung mit. Ich kann ja nicht lesen, aber Michail Feodorowitsch hat's mir vorgelesen. Da stand drinnen, daß es bei der Armee gar nicht so in Ordnung wäre. Die Japaner, das seien keine Affen, sondern wahre Teufel, die unsere armen braven Jungen nur so hünmorden. Ja, und den Todten schneiden sie Nasen ab und schlitzen ihnen den Bauch auf. Denn sie sind Heiden, nicht rechtgläubige Christen wie wir.“

„Wir werden sie doch verhauen,“ schrie Basil Basiljewitsch. „Wir werden sie wie die Hunde vor uns hertreiben.“

„Das steht in der Zeitung auch. Aber es steht auch drinnen, daß wir derweil schon drei große Schlachten und viele tausend Soldaten und viele Kanonen verloren haben. Und daß man immer neue Soldaten hinschicken muß.“

„Was geht das uns an,“ lachte Basil, „wir sitzen hier tief drunten. Uns werden sie nicht holen. Das Väterchen hat genug Soldaten.“

„Ja, die hat er wohl,“ meinte Nicolai bedächtig, aber hartnäckig, „die hat er wohl. Aber mir sagte Michail Feodorowitsch, uns würden sie wohl auch nehmen. In Kasan haben sie auch schon alle Leute einberufen. Wir kämen auch bald dran.“

„Das ist nicht wahr,“ riefen mehrere Bauern. „Sie können uns doch nicht von der Ernte wegnehmen.“

„Danach fragen sie nicht,“ sagte der unerbittliche Nicolai.

„Aber was gehen uns denn die Japaner an!“ sagte ein alter Bauer.

„Danach fragen sie auch nicht.“

Ganz still wurde es in der niedrigen, qualmerfüllten Wirthshausstube. Die Bauern sahen da, preßten sich eng aneinander und blickten trübsinnig in ihre leeren Schnaps- gläser. Jeder dachte an seinen Weizen und seinen Roggen, die nun bald geschnitten werden mußten, und an sein Weib und seine Kinder.

Basil Basiljewitsch, in seinem Glücksgeföhle, fand zuerst die frohe Laune wieder.

„Ach was,“ rief er, „ich sage, sie werden uns nicht holen. Das werden sie nicht! Warum auch gerade uns? Warum nicht die aus Tschernigow, aus Kursk, von wo anders her? Warum gerade uns? He, Sarah, noch einmal Schnaps für uns alle!“

Der Schnaps kam, wurde getrunken, aber die Stimmung wurde dadurch nicht besser. Schwermüdig und stumpf erhob sich einer nach dem andern und ging nach Hause. Das that denn Basil Basiljewitsch schließlich auch, und als ihm am Hofthore sein junges, blühendes Weib entgegenließ, dachte er weder an den Krieg, noch an diese bösen, gelben Affen. Am nächsten Morgen aber gingen sie Alle zum Ältesten. Der war ein alter, weiß- bärtiger Mann, der selber zwei starke Söhne hatte. Er wußte noch nichts. Ebenso wenig der Wachtmeister.

„Wird schon kommen,“ lachte dieser. „Und dann müßt Ihr mit, Burschen. Hilft Euch nichts. Ich werd' derweil schon für Eure Weiber sorgen.“

Er war ein roher und boshafter Patron, der Wachtmeister, und sie mochten ihn nicht leiden. Basil Basiljewitsch ging nicht zu ihm. Basil Basiljewitsch hatte die ganze Geschichte total vergessen. Er stand in der großen Scheune und richtete Alles zum baldigen Einfahren her. Von Zeit zu Zeit kam Anna Pawlowna aus dem Hause herübergelaufen, um ihm einen Kuß zu geben. Einmal, als sie sich gerade wieder umschlungen hielten, ging der Wachtmeister vorüber.

„Na, jetzt wird's mit der Küßerei wohl bald ein End' haben,“ rief er ihnen zu. „Einrücken, einrücken!“

Basil zog die Mütze, wie es sich vor dem Herrn Wachtmeister gebührte. Aber er fühlte, wie ihm dabei die Wuth in die Fingerspitzen lief.

„Einrücken, was heißt das?“ fragte Anna.

Aber er wehrte sie sanft ab und ging ins Dorf. Dort saßen die Bauern alle beisammen in der Wirthsstube und machten sich gegenseitig die Herzen noch schwerer. Als Basil eintrat, nickten sie zusammen und schauten ihn erwartungsvoll an. Vielleicht, daß er einen Trost wußte. Aber er wußte auch keinen. Das höhnische „Einrücken!“ des Wacht-



M. B. 04

meisters hatte ihm seinen ganzen Muth zerschneiden. Ihu traf's am schwersten — sein junges Weib, seine Felder, seine Ochsen, sein ganzes, kaum geborenes Glück.

„Sie werden uns nicht rufen,“ sagte er wie gestern, Aber er sagte es ganz still und kleinlaut und glaubte selbst nicht mehr daran.

Zwei Gläser trank er nur, dann ging er wieder. Bei den Bauern wurde ihm noch trüblicher zu Muthe. Und es trieb ihn auch zu Anna Pawlowna. Vielleicht vergaß er dort die unaufhörlich wühlende Angst.

Als sie sein düsteres Gesicht sah, hängte sie sich fragend an seinen Hals. Er wollte ihr zuerst nichts sagen, aber schließlich konnte er seinen Kummer nicht für sich behalten und sagte es ihr doch. Da brach sie in laute Thränen aus, und er weinte mit. Lange saßen sie so in ihrer Stube und weinten und küßten sich.

Aber an diesem Tage kam nichts. Und am nächsten und zweiten auch nichts. Die ganze Woche nicht. Die Bauern hoben die Köpfe wieder und begannen über Nikolai Sergejewitsch, den alten Schwäßer, zu lachen.

Da lief jedoch eines Morgens der zweite Sohn des Ältesten durchs ganze Dorf. Sie sollten sofort alle zum Ältesten kommen. Und weil die Bauern draußen auf den Feldern waren, wurden ihnen die Weiber nachgeschickt, sie zu holen. In einer kleinen Stunde waren sie alle beisammen und standen mit angstgefüllten Gesichtern vor dem Ältesten, der ein großes Blatt Papier in der Hand hielt. Und der Pöpe und der Wachtmeister waren auch da.

Als keiner mehr fehlte, las der Älteste vor, was auf dem Blatte stand. Seine Majestät der Zar müsse mit Rücksicht auf die ernste Gefahr, in der sich gegenwärtig das heilige Vaterland befand, die Leute aus dem Gouvernement Charkow zu den Fahnen einberufen. Dann las der Älteste von einem zweiten Blatte die Namen der Reservisten herunter. Basil Basilejewitsch war der Zweite, den er nannte. Von den sechshundertfünfzig Männern des Dorfes blieben keine zehn daheim.

Dann stand der Pöpe von seinem Sessel auf und redete zu ihnen mit seiner leisen, fetten Stimme. Daß sie nun ihre Unterthanentreue beweisen müßten, daß sie gehorchen müßten und für die heilige Kirche und den Zaren in's Feld ziehen müßten gegen den verfluchten gelben Feind. Jetzt hieß es: Das Leben für den Zaren!

Als er geendet hatte, wurde es still, ganz still im Gemach. So still, daß selbst der Wachtmeister keinen Laut wagte. Mit gesenkten Köpfen, die Mühen, die sie bei der Nennung des Zaren abgenommen, in der Hand, standen die Bauern da und rührten sich nicht. Als ihnen der Pöpe sagte, sie sollten nun gleich nach Hause gehen, um sich zur Abfahrt zu rüsten, da sie binnen vierundzwanzig Stunden in Charkow sein müßten, schlichen sie sich gehorsam einer nach dem andern zur Thür hinaus.

Basil Basilejewitsch wankte wie ein Betäubter zu seinem Hofe. Da war es nun das Schreckliche! Was nun? Was nun? In seinem armen Schädel wirbelten die Gedanken wie in einem Regenkeßel durcheinander. Was nun?

In der Stube drinnen setzte er sich an den Tisch und versuchte sich zu sammeln. Anna Pawlowna saß neben ihm, hatte ihren einen Arm um seinen Hals und weinte unaufhörlich.

In seinem dumpfen Bauernhirn dämmerte die Frage herauf, warum er auf einmal für den Zaren sein Weib, sein Haus, seine Ochsen im Etüchle lassen sollte. Väterchen Zar! Wer war das? Er kannte ihn nicht, hatte ihn nie gesehen. Was gab ihm der dafür, daß er ihm sein ganzes Glück ließ? Und am Ende sein Leben? Er heulte förmlich bei dem Gedanken auf, daß er könnte erschossen werden. Und wie hatte Nicolai Sergejewitsch gesagt? Diese Heiden schnitten den Todten die Nasen ab, schlugen ihnen den Bauch auf? Und das sollte er alles — —

Nein, nie, nie! Es gab nur ein Mittel: fliehen. Aber sie durften ihn nicht erwischen, denn aus seiner



E. Schuller

Soldatenzeit her erinnerte er sich, gelernt zu haben, daß auf Desertion zu Kriegszeiten der Tod stand. Aber sie sollten ihn nicht erwischen; er wollte das schon sein und schlau anstellen. Und wenn er dann erst über die Grenze war, dann mußte Anna Pawlowna alles zu Geld machen und ihm nachkommen.

Er wurde ordentlich fröhlich bei dem Plane. Auch sein Weib faßte Hoffnung, und sie machten sich sofort daran, alles für die Flucht vorzubereiten. Am Abend gingen sie dann noch einmal zusammen über das Feld, und im Stall streichelte Basil die Ochsen zum Abschied. Dann knieten sie beide in der Stube nieder und beteten recht lange. Noch länger küßten sie sich, und als es ganz finster geworden, schlich sich Basil hinten hinaus in den Wald.

Nun wanderte er ununterbrochen fort, immer der untergehenden Sonne zu. Am Tage hielt er sich in den Wäldern oder bei mitleidigen Bauern versteckt, und in der Nacht ging er, was seine Beine hielten. Und je mehr Werk er zwischen sich und die Heimath legte, desto wohler wurde ihm. Wenn er erst drüben war, in Oesterreich, da ließ er an Anna schreiben und sie kam ihm nach, und sie gründeten sich in der Fremde ein neues Glück.

Am dreißigsten Tage seiner Wanderschaft kam er in ein Dorf, in dem er zum ersten Male die Uniformen der Grenztruppe sah. Da wußte er, daß er am Ziele war. Noch eine kurze Zeit, und er war in Sicherheit. Dann mochten ihn Väterchen Zar und der Wachtmeister suchen.

Den Tag über hielt er sich in einem Schweinestöber verborgen. Am Mitternacht schlich er sich dann im Straßengraben vorwärts. Der alte Bauer, der ihm hier Quartier gegeben, hatte ihn gewarnt. Die Grenzsoldaten paßten jetzt wie die Luchse auf die Deserteure. Keulich erst hätten sie zwei abgefangen.

Also schlich er dahin, geduckt wie eine Kage. Auf der Straße stand der Grenzwächter, das Bajonett auf dem Gewehr. Lautlos glitt er an ihm vorbei. Und im Mondlicht sah er von weitem einen Pfahl — die Grenze, die Grenze — —

Und nun ließ er alle Vorsicht beiseite, sprang aus dem Graben und begann zu laufen.

Da schrie einer hinter ihm: „Halt! stehen bleiben!“ Und noch einmal: „Halt!“

Er hörte es wohl und wußte, daß es die Grenztruppe war. Und er stürmte dahin, noch fünfzig, vierzig Schritt — — Und im Laufen dachte er: Bin ich erst drüben, dann kommt Annuschka — —

Hinter ihm krachte ein Schuß. Er verspürte einen Feuerschlag im Nacken und sich hoch aufbäumend im Sprunge, stürzte er nieder. Mit der Hand griff er nach dem Pfahl. — — Als der Grenzwächter zu ihm hinkam, war er todt — —

Das Leben für den Zaren! — — —

Wahres Geschichtchen

Dr. Maier, geborener Württemberger, aber seit 20 Jahren in Berlin thätig, kommt auf einer Urlaubsreise in seiner schwäbischen Heimat zu Verwandten im Remsthal. Der heiße Sommer hat die dortigen Weinberge sehr gefördert und sie versprechen reichen Ertrag. Der Gast besichtigte unter Führung eines Weingärtners die Weinberge und wird einem ihnen begegnenden Weingärtner mit folgenden Worten im Laufe des Gesprächs vorgestellt: „Der Herr ischt aus Berlin, aber 's ischt a Deutscher.“

Ein junger Zweifler

Der fünfjährige Wolf funkert. Die Mutter ermahnt ihn, stets die Wahrheit zu sagen, — wer lüge, dem wackele die Nase!

Wolf antwortet: „Mutter, lüg Du mal, — ich will mal sehn, ob Deine Nase wackelt!“



Ehrenscheibe des

Funtenhausener Schützenbundes Centrum

Hans Lesker (München)

Rathgeber für bayrische Minister und solche, die es werden wollen

Willst Du im schönen Bayernland derzeit Minister werden,
 So mach' dies, folgst Du meinem Rath, nicht sonderlich Beschwerden.
 Vor allem hüte Dich, wenns geht, zu sein ein Protestante,
 Katholisch sei auch Deine Frau, womöglich auch die Tante.
 Noch besser ist's, wenn als Kaplan in Samdorf oder Eining
 Dein Vetter oder Bruder wirkt, in Uffing oder Deining;
 Denn merke Dir, o Kandidat, es gilt in unserm Lande
 Nur Einer was, der angethan mit geistlichem Gewande.
 Bist derart Du prädestinirt für den Ministerposten,
 So kann die Sache Dich hernach nicht mehr viel Mühe kosten.
 Und wenn Du Dein Ressort einmal im Landtag mußt vertreten,
 Dann merke Dir das Eine noch — darum hätt' ich gebeten:
 Kommt ein berühmter Domherr einst, ein Mann von feinen Sitten,
 Und will um eine Bahn nach X Dich so recht herzlich bitten,
 So gib sie ihm; ob sie rentiert, das ist ja nebensächlich —
 Du zahlst es nicht und Du erwirbst 'nen Gömmer Dir gemächlich!
 Frägt Dich ein Domkapitular, warum in Niederpfammern
 Der Polizist ein Protestant, so brauchst Du nicht zu jammern;

Du replizierst mit Eifer, daß in Mamming, Polling, Füssen,
 Die Polizei katholisch ist — er wird sich beugen müssen.
 Tritt aber gar an Dich heran ein Mann aus Ansbachs Mauern,
 Geschmückt mit dem Doktorenhut, Apostel aller Bauern,
 Nebstbei — man merkt es ihm nicht an — Magister der Realien,
 So glaube nur bei Leibe nicht, es seien das Lappalien,
 Wenn er darüber sich beschwert, daß Frau Notar von Heide
 Schon wieder sich gezeiget hat in einem neuen Kleide.
 Denn wisse: Der Apostel hat zwei ziemlich lange Beine,
 Die stellt er den Ministern gern — Du weißt schon, wen ich meine.
 Und auch die Amsturzfraktion mußt Du zum Freund Dir machen,
 Denn die schwarz-rothe Allianz erfordert diese Sachen;
 Nur einen Liberalen darfst Du niemals gut behandeln,
 Das würde die Carrière Dir in kurzer Frist verschandeln.

Wenn diese Regeln Du befolgst, wirst Du Minister bleiben
 Von Centrumsgnaden, bis sie Dich — mit einem Tritt vertreiben!

Ein Anarchist

Von Karl Ewald (Kopenhagen)

Ich gehe über das Erntefeld hin, wo die fremden Arbeiter beschäftigt sind.

Auf einmal sehe ich zufällig einem von ihnen ins Gesicht, stutze, siehe still und reiche ihm meine beiden Hände hin.

„Sie hier?“ sage ich.

Er läßt die Garbe fahren und sieht mich mit verlegenem Lächeln an.

„Fürchten Sie nichts,“ sagte er. „Ich bin nicht hier, um Unheil anzustiften . . . nicht einmal unter meinen armen Landsleuten fällt mir's ein, zu agitieren. In der Erntezeit . . . wenn das gelbe Korn auf den Feldern steht, dann kann ich nicht.“

„Was können Sie nicht?“

„Ich kann nicht, was ich soll. Weiß dann selber nicht, wie mir ist. In der Zeit bin ich ein ganz anderer Mensch . . . ich muß das Korn in Händen haben, muß helfen, es in die Scheune bringen. Nach Hause kann ich ja nicht. Da bin ich hier aufs Land gereist. Hier ist es so schön. Was haben wir für einen Herbst dieses Jahr!“

„Und dann, wenn das Korn vom Felde weg ist?“

„Dann kann ich wieder. Verstehen Sie mich recht . . . das Getreide sperrt mir den Weg. Wenn es eingeharnt ist, so wird die Aussicht wieder frei . . . auf Recht und Unrecht. Dann bin ich wieder ich selbst, und ich reise dahin, wo ich sein soll.“

Er wendet sich wieder seiner Arbeit zu.

„Kennen Sie ihn?“ fragt der Verwalter, als ich zurückgehe.

„Ich habe ihn im Ausland einmal getroffen.“

„Er ist der flinkste von Allen,“ sagt er. „Ein Mordskerl. Schuftet von früh bis spät und singt dabei. Freut sich wie ein Kind über Alles, was er sieht, stiftet Frieden unter den Andern und sorgt für gute Laune, wenn die Leute murren. In dem Burtschen steckt kein Tropfen bösen Bluts. Hätten wir nur viele wie ihn.“ (Deutsch von H. Rip.)

Musikalische Epigramme

Der Klavierlehrer

„Mit diesem Schüler duld' ich Höllenqualen!“
 „So gib ihn auf! Er hat wohl kein Talent?“
 „Er nicht. Jedoch sein Vater hat Talent,
 Mir für die Stunde zwanzig Mark zu zahlen.“

Leider!

„Es singe, wem Gesang gegeben.“
 Ein schönes Wort. Ich lieb es sehr.
 Nur gilt es leider heut nicht mehr
 Und Jeder singt, dem Unterricht gegeben.

Unheilbar

Führ' nie ein Mädchen zum Altar,
 Das man gelehrt hat, das Klavier zu klümpern.
 Wenn sie auch in der Brautzeit ruhig war,
 Sie fängt nachher doch wieder an zu klümpern.

K. E.

Liebe Jugend!

Der Schüler einer Dorfschule bekommt ein Notizbuch geschenkt. Er macht folgende Eintragungen:

Die Kinder unserer Klasse heißen: (folgen die Namen.)

In unserer Klasse haben Läuse: (folgen die Namen.)

Meine Eltern heißen: Mutter und Onkel Karl.

Neues von Serenissimus

Einer der Söhne Serenissimi macht mit seinem Erzieher einen Spaziergang in den öffentlichen Anlagen der Residenz. So oft er dort einen zu seiner Sicherheit postierten Schutzmann erblickt, äußert er immer: „Schon wieder so'n Nas!“

Der Erzieher setzt bei einer passenden Gelegenheit Se. Durchlaucht, den Vater des Prinzen, davon in Kenntniß und bittet um die Erlaubniß, den Prinzen ob seines Ausspruches durch eine Strafarbeit bestrafen zu dürfen, um ihm das häßliche Wort abzugewöhnen. Serenissimus ist natürlich über das Betragen seines Sohnes empört und entrißet und fragt den Erzieher: „Ja aber sagen Sie mal blos, wo hat denn det Nas det her?“

Lernen und studieren

Wer kleine Schmöker frist von A bis Zet,
 Bis ihm der Büffelmagen überläuft;
 Wer dir sein heut' erworbenes Dohsenfett
 Als Wissenschaft am andern Tag verkauft;
 Wer fertig ist mit Menschen, Gott und Welt
 Und über alles schöne Vortrag' hält;
 Wer seine Pflaumen täglich dir entfernt:
 Der hat gelernt.

Doch wer bescheiden in dem Stüblein sitzt
 Und seinen Geist an laut'rer Quelle trinkt,
 Und ehrlich und soweit 's ihm möglich ist,
 Auch selber mal 'was Ungedachtes denkt;
 Und wer bescheid'ner wird als Mann und Greis,
 Je mehr er merkt, wie wenig er doch weiß;
 Wer flug oft schweigt und wenig Reden führt:
 Der hat studiert.

Rudolf Dietz

Die Propaganda der That

Richter: Sie sind beschuldigt, den Mann hier fahrlässig verletzt zu haben, indem ihn am Abend des 16. ds. Mon., als er an Ihrem Hause vorüberging, Ihr Bernhardinerhund mehrmals in das linke Bein biß, sodaß der Kläger eine dreiwöchentliche Arbeitsunfähigkeit erlitt. Was haben Sie hierauf zu erwidern?

Professor Wassermann: Herr Richter, der Mann war an jenem Abende total betrunken, mein Hund aber ist strenger Antialkoholist.

Caféhaus-Literatur-Hebräisch

- Dalles = das Genie
- Chutzpe = frank Wedefind
- Nebbisch = das Talent
- Pleite = das Ueberbrettl
- Waich geschrien = der Kritiker
- Mischboche = der Premièrenabend
- Mosche owwe = Hermann Sudermann
- Schante = der Bücherkäufer
- Massematten = das lyrische Kartell
- Kewach = das Plagiat
- Riches = das retournierte Manuskript
- Scheene Mießigkeiten = der Militärroman
- Schicker = die Inspiration.
- Sei Tate selig = Siegfried Wagner

Piccolo

Originelle Aushängeschilder in Berlin N.

- 1) Hier werden Personen und andere kleine Fuhrer gefahren!
- 2) Kar- und Pantoffeln!
- 3) Heringe, Kartoffeln und andere Süßfrüchte!
- 4) Sämtliche Holzarten modernsten Stils; Bestellungen prompt!

Sola

(Zur Zeichnung von A. v. Kubinyi)

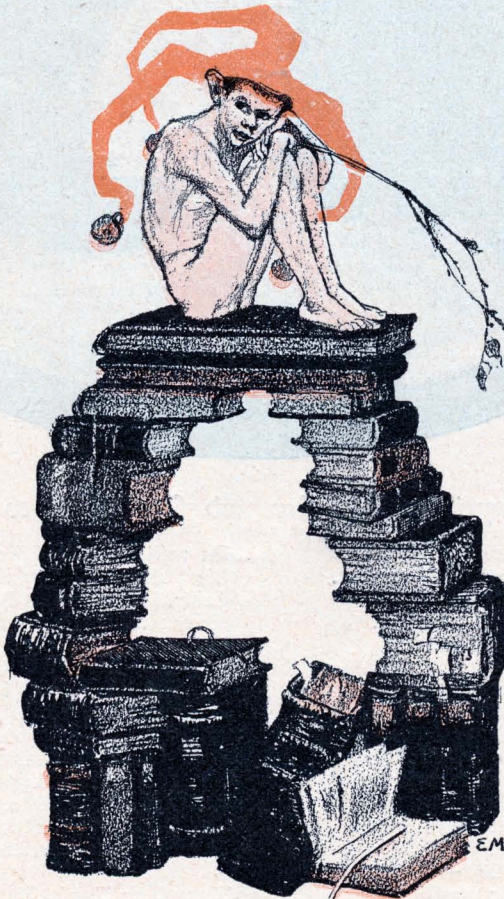
Wie im ersten Augenblicke
 Der erfahrene Kenner sieht,
 Ist die nette, kleine Dicke
 Hier von heiterstem Gemüth!

Sie entzückt sogar den Mucker,
 Wenn sie tanzt voll Reiz und Chic
 Und er bringt den Operngucker
 Nimmer vom verklärten Blick!

Ihre schwarzen Augen blitzen,
 Daß Dir wonnig wird und weh
 Und Du wünschst, mit ihr zu sitzen
 Irgendwo im Separée;

Irgendwo, wo ein diskreter
 Kellner Sekt in Schalen gießt,
 Der geräuschlos etwas später
 Dann die Thür von außen schließt.

Und ihr Füßchen, ihre Taille!
 Und ihr wohligh weicher Arm!
 Und ihr Mündchen — die Canaille
 Rührt auch einen Eisblock warm!



Else Mehrle



Krakowiak

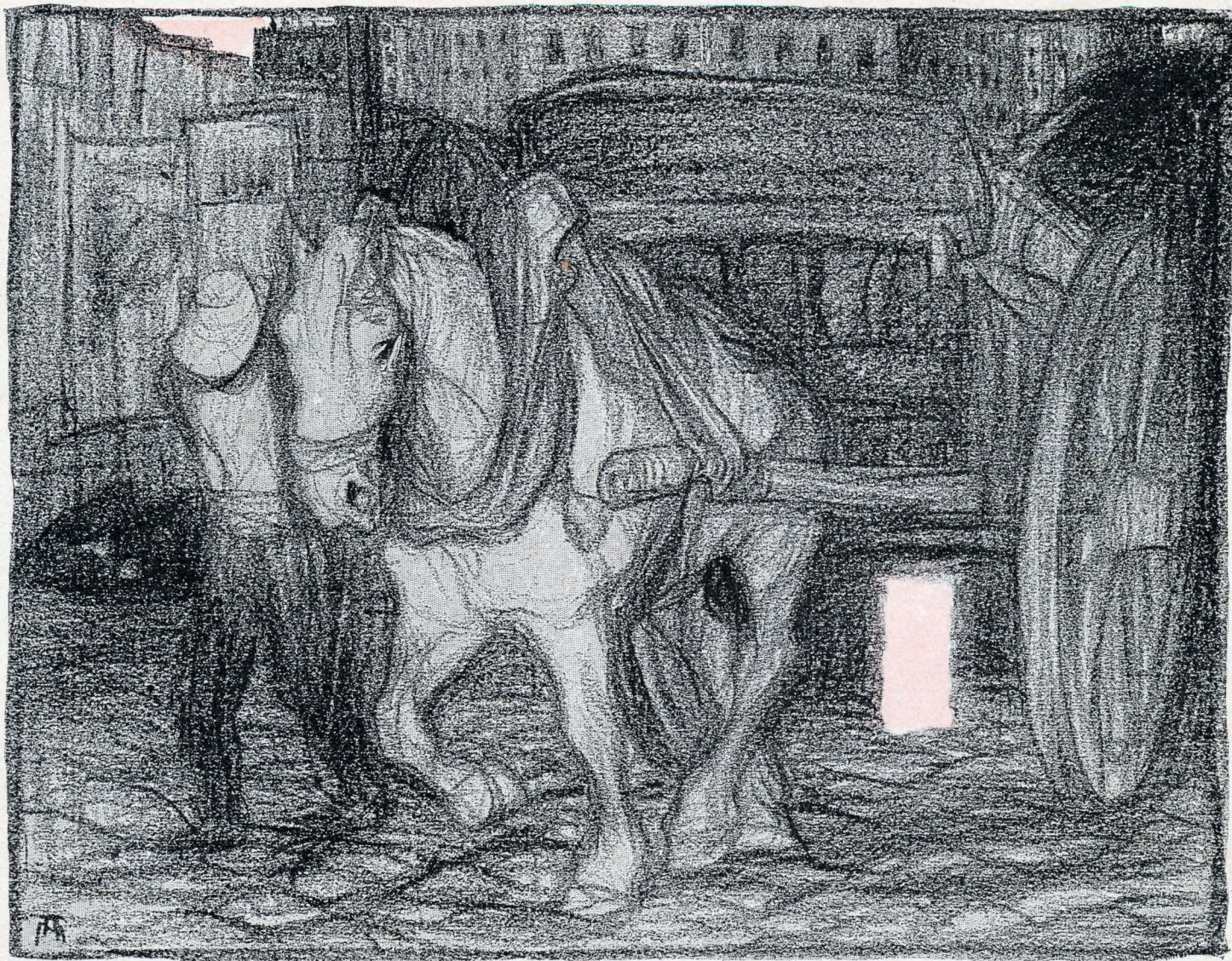
A. v. Kubinyi (München)

Immer trägt sie das Modernste,
Was für schwere Gelder feil —
Aber fragt mich nur im Ernste
Nicht nach ihrem Seelenheil!

Ganz der Sünde zugewandt in
Ihres Wesens tiefstem Grund
Ist sie! — Nicht als Konkneipantin
Nähme sie der Jungfernband!

Zu beklagen ist wie immer,
Auch bei diesem schönen Kind,
Daß die schlimmen Frauenzimmer
Gar so oft die — nettern sind!

Linger-Longer-Loo



Morgendämmern über Ellichy

A. Münzer (Paris)

Aus dem Tagebuch des Hauptmann a. D. Gottfried Schwerlied

Madame Grissot

Madame Grissot, Dein gedenk' ich
In der Stadt der Heldenjungfrau,
Gastlich hast Du mich empfangen
Nach dem Tag von Beauncy.
Als wir wund und elend hielten
Auf dem strohbelegten Karren,
Kältestarr auf der Straße,
Reichte uns kein Freund die Hand.

Neben mir mit leisem Köcheln
Bat mein junger Adjutant:
Schreiben Sie der Madame Grissot,
Wo ich war schon im Quartier.
Auf das Bleistift-Blättchen eilig
Kam ihr Gatte und er bot
Freundlich uns sein Haus zum Obdach,
Wies dem Fuhrknecht selbst den Weg.

Im Salon ward ich gebettet
Auf dem federweichen Diwan
Und die gute Madame Grissot
Schürte selber den Kamin.

Welch' Behagen, welche Gutthat
Nach den acht Dezember Tagen,

Die nur zwischen Kampf und Biwaß
Grauenhaften Wechsel brachten.

Als ich fragte, ob mit Kindern
Auch gesegnet ihre Ehe,
Rief sie freudig her die Jugend,
War ein feines, hübsches Mädchen
Und ein Bub von fünfzehn Jahr.
Unter Leiden scherzend sprach ich:
Diesen Sohn müßt ich ihr nehmen,
Denn er sei gewiß ihr Bruder
Und zum Franktireur schon tauglich.
Unter Lächeln schelmisch zeigend
Ihre Zähne, weiß wie Perlen,
Strich sie mit der kleinen Hand
Durch ihr glänzend schwarzes Haar,
Und derweil sie mit der andern
Stieß den Haken in die Gluth,
Ruhten auf mir ihre Augen
Leuchtend in Erinnerung.

„Täuschen Sie sich nicht, mein Herr, denn
Ich bin wirklich seine Mutter,
Und wenn Sie sich täuschen lassen,
Macht's die Kunst nur von Paris.“
Zierlich schob sie noch ins Feuer
Mit der Schaufel einen Block
Und mit elegantem Knixe
Glitt sie durch die Flügelthür.

Funken sprangen aus dem Steine
Und ich sah noch lang darauf,
Bis er endlich mit den andern
War verglommen in der Asche.

Madame Grissot, Dein gedenk' ich
In der Stadt der holden Jungfrau,
Die Du sorglich mich gepflegt,
Wie mich in der fernen Heimath
Zätt' gepflegt nur meine Mutter.

Heinrich v. Reder

Neuester Hutler-Spruch:

Staub, Stank, Stock, Stein,
Kreisch, Krach, Kurz, Klein.

Liebe Jugend!

Bei Meyers ist Empfangstag. Die älteste Tochter hat sich verlobt, natürlich eine Liebespartie, wie erzählt wird. Die Braut fühlt sich in ihrer neuen Würde noch nicht ganz sicher und ist sehr verlegen. Es ist schwer, eine Unterhaltung in Gang zu bringen, und als wieder eine Gesprächsstockung eintritt, erzählt Fräulein Meyer, froh ein Thema gefunden zu haben: „Herr Goldstein, der diese Partie gemacht hat, war auch schon hier.“ Tableau! —

An Dafnis*)

Dorch die güldnen Buchenwälder
Bläst der kalte Boreas.
Auf die chokoladen Felder
Tröpfelt Jovis Regennaß.
Ist verkreucht so Mensch als Thier
Sich ins Winterschlafquartier,
Bei Toback und Druckpapieren
Sich den Sinn zu erlustieren.

Also that auch ich, da juckte
Plötzlich mir die linke Hand,
Und Frau Venus säuber druckte
In die Finger mir den Band,
Drauf mit Lettern rund und bunt
Seuberlich geschrieben stund:
„Dafnis Sauff- und Venuslieder“
Hui! Das kribbelt dorch die Glieder!

Und ich las und las und lachte,
Daß das Zimmer rings umbher
Wie Dorillgens Bettstatt frachte,
Wenn der Inhalt gar zu schwer.
Und ich sog wie Honigseim
Deinen zockerfüßen Reim
Und ich schlekt' auf jeder Seiten
Neuer Worte Bierlichkeiten.

Zwar Catonem und Iherstiten
Mergert Dein verbuhltes Spiel,
Daß Du preifest Aphroditen
Und des Knäbleins Federkiel.
Aber ich, auf den grad ist
Wieder er den Pfeil gestitzt,
Lächle noch im Schwabenalter
Ueber Deinen Liebespfallter.

Edgar Steiger

*) Arno Holz, des berühmten Schöpfers
Dafnis selbst verfertigte sämbliche Fress-, Sauff-,
und Venus-Lieder benehst angehängten Aufrechten
und Neuemühtigen Buchthranen.
München, R. Piper u. Co. 1904.

O Mensch, steh fest auf Deinem Bein
Und sei zu stolz, um dumm zu sein!

„Die Engelmacherin Wiese wurde fünfmal zum Tode
verurtheilt.“

Zu jedem gemeinen Verbrechen gehört außer
der Schlechtigkeit noch eine gute Portion Dum-
mheit. Denn welcher wirklich gescheite Mensch, der
auf ehrliche Weise sein Leben fristen kann, wird
sich freiwillig zum Auswurf der menschlichen Ge-
sellschaft und zum gehezten Wild der Hermandad
machen! Aber während die Dummheit im All-
gemeinen nur belächelt oder bemitleidet, nicht ge-
richtlich verfolgt werden kann, ist die besondere
Dummheit des Verbrechers strafbar, weil er die
Verwerflichkeit seines Beginns genau kennt.
Man sollte meinen, daß auch der schlechteste Kerl
zu stolz wäre, um sich dergestalt selber als Dummkopf
zu brandmarken. Diesen gänzlichen Mangel
an Menschenwürde, der oft mit äußerlicher Fröm-
melei und Bußfertigkeit einhergeht, kann man
nur durch soziale Verblöbung, durch alkoholische
Verrohung der Gehirnfunktionen oder entsprechende
erbliche Belastung erklären. Gewiß ist die Zahl
Derer, die aus angeborener Begabung stets die
Befehle befolgen, eine nicht allzu große, aber auch
bei den anderen könnte wohl ein Volksunterricht
Gutes wirken, der — ganz unabhängig von der
Gottesfurcht — das größte Gewicht auf die Pflege
des persönlichen Stolzes und der allge-
meinen Menschenwürde legte.

Georg Firth



Der „vornehme“ Lump

E. Wilke

„Die ganze Lebenskunst für unsereinen besteht darin, bei all seinen Lumpereien satiss-
faktionsfähig zu bleiben!“

Marterl auf den Kölner Karneval

Von Kassian Kluibenschädel, Tüfselemaler

(Pfarrer Högel eiferte auf dem Sittlichkeits-Kongress gegen den Kölner Karneval.)

Allhier hat man eingescharrt einen der schlimmsten und unbußfertigsten Gesellen,
Nimm Dir ein abschreckend Beispiel, Leser, an dem verruchten Prinzen Karneval von Köllen!
So lange hat er frech gegen jegliche Moral verstoßen durch seine argen Erzeffe,
Bis ihn Deutschlands Tugendwächter jüngst erschlugen auf dem Sittlichkeits-Kongresse.
Dieweilen wir ihn vorderhand ohnedies über der Erde gar nicht nötig haben,
Hat er sich flugs maustodt gestellt und ließ geduldig sich begraben.
Hoffentlich nimmt sich die frommen Prügel doch etwas zu Herzen der Herr Delinquent
Und steht im nächsten Jahre wieder auf in alter Lustigkeit, doch etwas mehr decent —
Der heilige Vater stiftet ihm gewiß sodann, erfreut ob der Metamorphose,
Wie auch andern durchlauchtigen Herrschaften in aller Gnade eine Tugendrosel

Warnung!

Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist damit zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trocken oder flüssig) benutzt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäss in beständigem Wachsen begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haemoglobin, welches wir nach D. R.-Pat. No. 81391 in völlig gereinigter Form darstellen, gar nichts zu tun haben. Gegen eine derartige Konkurrenz haben wir leider keinen anderen Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich **Pseudo-Haematogene nicht aufreden** zu lassen. Dazu machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem **eingepprägten Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“** echt ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommel's“ Haematogen.**

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist nach einem Gemälde von **Leo Putz (München)** reproduziert.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“.

Schulhumor

„Herr Professor,“ fragte ein Schüler, „was versteht man unter Nepotismus?“

„Die ungerechte Begünstigung, welche höher stehende Personen ihren Verwandten zutheil werden lassen.“

Für Feinschmecker.
TELL CHOCOLADE
angenehm,
lieblich u. doch voll im Geschmack.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Bodenbach
Wien.

Jmhoff's
weltberühmte Gesundheitspfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen mit Giftreinigungspatronen.
Pfeife Sr. Majestät d. d. Kaisers. Aerzil. empfohlen. 4fach prämiirt. Hauspfeifen lang, 1/2 lang und kurz; Studenten-, Seminaristen-, Jagd, Klub- und Jubiläumspfeifen auch mit Dekoration. Pfeifenköpfe n. pat. Verfahren künstl. angeraucht, besonders für Anfänger eine grosse Wohlthat. Preislisten gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.
W. Jmhoff, Pfeifenfab., Hofl., Cassel 93.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

★ Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Heroin **MORPHIUM** Entwöhnung
Cocain ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
gegr. 1899 **ALKOHOL** Entwöhnung
Zwangloze Zwei Aerzte

PIANOS KAPS

Kaps
Nippflügel nur 1,60 meter lang

ERNST KAPS, DRESDEN.

Soeben erschien:
Angermann's Catalog für Bibliophilen Nr. 1.

Preis 50 Pfg. (Briefmarken).
Hugo Angermann, Dresden A. 10.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben

Verlag der „Jugend“
München
Farbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

60000 wertvolle und nützliche Gegenstände sind für 30000000 JASMATZI-COUPONS an die Sammler derselben bereits versandt worden.

JASMATZI-CIGARETTEN

sind die preiswertesten.

Wer sie raucht genießt und spart dabei.

Verlangen Sie gratis und franco von

Georg A. Jasmatzi. Akt.-Ges., Spezial-Abteilung Dresden-A. 3 unseren reich illustrierten Catalog der Gegenstände, welche wir gegen Jasmatzi-Coupons einzutauschen uns verpflichten.

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste u. leistungsfähigste Deutsche Cigarettenfabrik.

Die Pflege der persönlichen Erscheinung

nach den amerikanischen Methoden (Physical culture) Befestigung oder Verhütung aller körperlichen Fehler (auch von Doppeltinn, Ausbeugen der Haare, Nasenröte, Schielen, starken Hüften, schwacher Brust, starken Leib, Stimmfehlern, Stottern u. and. Sprachleiden) aller Hindernisse im Verkehr (auch von Schweißsen), nervösen Blähungen, schlechten Gewohnheiten sowie der Störungen der Berufstätigkeit, Schwindel, Bittern, Schwerhörigkeit u. s. w. Anleit. zur Vereblung des Ganges, der Bewegungen, Figur, Sprache u. zur Pflege von Augen, Haaren etc. Reich illustr. Broschüre gratis u. franco. Leipzig 516b Modern-Medizinischer Verlag.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemähe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 Mk. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Ein Seuchler

„Nicht wahr, Sie sind aus Inowrazlaw?“
Frischgebackener Hohenfalsjaer:
„Inowrazlaw? ... Was ist denn das?“



Münchener Gespräch - Steele

„Warum is denn der Huber befördert wor'n, der hat doch nix geleistet?“
„Über an guaten Tenor hat er!“

Matheus Müller „Exträ“
Marke: Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit. Zu beziehen durch den Weinhandel.



Grosse Heiterkeit!
erzielen Sie mit unsern Scherzartikeln!
Preisliste gratis u. franco.
Rudolf Langer & Co.
Weinböhla 88 bei Dresden.

„JUGEND“

Inseraten-Aannahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ. 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unster Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Sbs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Die 2 Löcher

In den Briefen und Kopien haben schon unendlich viel Aerger und Unannehmlichkeiten bei Kaufleuten und Privaten hervorgerufen. Der Riess-Briefordner Modell II locht die Briefe nicht, er fasst 900 Schriftstücke (beinahe dreimal so viel wie andere), er hält sie eisenfest, er lässt sich aufschlagen wie ein Buch. — Glänzende Gutachten! Verlangen Sie nur Modell II! Vorrätig in allen guten Geschäften der Branche. Nächste Bezugsquelle weisen nach die Fabrikanten.

Bodlaender & Co., Berlin W. 64b.

Backt mit

De Götter's

Backpulver

Hypnotismus — die Grundlage des persönlichen Erfolges.

Bestellen Sie sofort die Anleitung z. Hypnotisieren, Magnet. Suggestion etc. einschliessl. Beschleunigungs-Disk. v. Dr. G. Sturm M. 2.50. Leicht verständlich. Das Beste was existiert, Erfolg garantiert. Reichh. Kataloge gratis. 10. Ficker's Verlag, Leipzig.



Grosse Württemberg. Geldlotterie

8982 Geldgewinne mit zus. Mk. 180 000
darunter **Haupttreffer** mit Mark:

60000, 20000, 10000, 5000 etc.

Lose à Mk. 3.—. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorhereinsendg. (Nachn. 20 Pf. Mehrporto) v.

General-Debit: Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kanzlei-Str. 20. Lud. Müller & Cie., Nürnberg, Kaiserstrasse.

Ziehung 22.-24. November

Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.

Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

KODAK NON-CURLING FILM.

lichthoffrei. Keine Preiserhöhung. 186
DER FILM DER ZUKUNFT. Man verlange Preisliste.

Der vollkommenste Film, der je fabriziert wurde. Rolllt sich nicht, ist orthochromatisch und
KODAK GES. m. b. H. BERLIN.

„Sei gegrüsst“ D. R.-Patent 143308.
Vorzügl. Teintmittel,
bewährt b. grau., fahl., schlaff., matt., rauh.,
schuppig., fettig. Haut, zu rot. Gesichtsfarb.,
Nasenrot, schwarz. Poren. Angabe d. Haut-
beschaffenheit erbeten. Preis M. 2.30. Frau
Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86b.

Anthropogenie

Nach der Lehre unsrer Frommen
Mußt die Menschheit runterkommen
Ohne Gnade und Pardon,
Zum verdienten Sündenlohn.
Aus dem paradies'schen Ruhstand
In den spätern Jammerzustand,
Und so weiter dann zum Schluß
Bis zum — Serenissimus!
Bei den Forschern ist zu lesen,
Daß die Belle erst gewesen,
Daß aus Niederstem zunächst
Immer Höheres erwächst,
Das durch der Primaten Kette
Sich empor entwickelt hätte
Und zum Schlusse, wie immens!
Bis zum — homo sapiens!
Was ist die Moral dabei?
Menschen gibt es zweierlei,
Die einander gar nicht würdig,
Weil sie sind nicht — ebenbürtig!

Kilian

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46
BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

DIVINIA

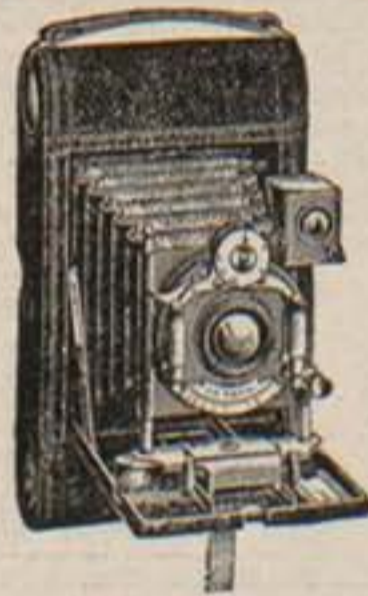
Beliebt
Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOF-LIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. Parfümerie-,
Drogen- und Friseurgeschäften.

Rollfilm-Cameras



mit

Goerz-Doppel- Anastigmaten

bei Tageslicht zu laden, verschiedenster Herkunft,
besonders durch Handlichkeit ausgezeichnet, leisten
mit diesen erstklassigen Objektiven Hervorragendes
und entschädigen reichlich für die Mehrkosten. Un-
sere Objektive können auch nachträglich angepasst
werden. Preislisten kostenfrei. Bezug durch alle
photographischen Handlungen und durch:

Optische Anstalt **G. P. Goerz** Aktien-
Gesellschaft
Berlin-Friedenau 26.

London Paris New-York
1/6 Holb. Circus, E. C. | 22 Rue de L'Entrepôt | 52 East Union Square

Soeben erschien
ein **neuer Roman** von
August Wick:
Ein neues Eden

(Preis: mod. br. M. 2,50; geb. M. 3,—)
Das Buch ist, obwohl ein in sich
abgeschlossenes selbständig. Werk,
gleichzeitig eine Fortsetzung des
früheren Romans „**Neue Men-
schen**“. Das hier aufgerollte
Problem wird von dem Verfasser
geistreich und in glänzendem Stile
weiter behandelt u. zeigt ein neues
Eden, als Ziel und Preis für
neues Menschentum. —
Ein Buch, das jeder denkende
Mensch lesen sollte!

Verlag Pribe & Co., Berlin-Steglitz.



Photogr. Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel.
Nur renommierte Fabrikate wie
Hüttig, Görz, Voigtländer

unter bequemsten
Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 311
gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund

Breslau II und Wien XIII/I.

Ges. gesch.

Eisbärfelle sind nicht bes-
ser aber teurer
als meine Haid-
schnuckenfelle „Marke Eisbär“, feinste
Salonteppeiche, chem. gerein., vollst.
geruchl., blendend weiss od. silbergrau
7,50 M. Vorleger 5 u. 6 M., bei 3 St. Irko.
Prosp. fr. **W. Heino**, Länzmühle 6
bei Schneyerdlingen (Lüneburg, Halde).

Raucht

Engelhardt Cigarette

Cairo

UEBERALL ERHAELTLICH

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.



DER WEIBLICHE BUSSEN
IN KUNST UND NATUR.

sendet zur Ansicht gratis und franco:
„VINDOBONA“ Wien,
1. Wallnerstrasse 2.

Hochedle

Harzer Kanarien-Sänger



prämiert mit gold. Medaille, aus d. berühmten Stämmen, gebe ab zum Preise von 8, 10, 12, 15, 20, 25 M., das Beste 30 M. Zuchtweibchen 1.50, 2, 2.50 M., das Beste 3 M. 8 Tage Probe. Streng reelle Bedienung. Vers. gegen Nachn. auf meine Gefahr.

Wilhelm Kaye, Thale, Harz 177.

Nicht durch naturwidrige innere Mittel, die oft mehr schaden, als nützen, sollte

≡ Korpulenz ≡

beseitigt werd., sond. durch d. v. Aerzten warm empfohl., äusserlich bequem ohne Diät anwendb., 1000 fach bewährte, absol. unschädlich. „Amiral“. Verschönt u. verjüngt. Wissenschaftl. Brosch. (Professor Encausse) 6. Aufl. m. zahlr. ärztl. Gutachten u. Dankschr. gegen 20 Pfg. in Marken. Hoock & Co., Hamburg, Knochenstr. 8.

ALTVATER
Gessler's echter
ALTVATER
Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. & K. Hoflieferant
Jägerndorf.

Das gelesenste Buch der Gegenwart!

Sensationell!

Von der englischen Jingopresse und den deutschen offiziellen Blättern masslos angefeindet!



Preis elegant geheftet 5 Mark
elegant gebund. 6 Mark

„Der Weltkrieg“ erregte Aufsehen in der ganz. zivilisierten Welt! Das englische Unterhaus beantragte infolge Erscheins dieses Werkes eine Vorlage zur Erhöhung des Landheeres! Die russische Zensur verbot den Verkauf dieses Buches, hob dies Verbot jedoch nach einem Monat wieder auf!

Nicht in phantastischer Willkür, sondern ohne den Boden der Wirklichkeit zu verlassen, entrollt der Verfasser vor den Augen des Lesers ein farbenreiches, packendes Bild jenes ungeheuren Weltbrandes, den der unausbleibliche Kampf der europäischen Grossmächte um die Herrschaft der Welt entzünden muss. Mit dem Helden, einem deutschen Generalstabsoffizier, durchleben wir die grossen Ereignisse und die entscheidenden Schlachten dieses Krieges zu Lande wie zur See und ein prophetischer Ausblick auf die neue Verteilung der Erde beschliesst das in der zeitgenössischen Literatur einzig dastehende Werk.

Ueber 400 Zeitungen des In- und Auslandes brachten

sensationelle Besprechungen und Leitartikel.

Zu beziehen ist „Der Weltkrieg“ durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sowie gegen Einsendung des Betrages vom Verlage

W. Vobach & Co., Berlin N. 4, Chausseestr. 39.

Jeder Gebildete muss dies Buch gelesen haben!

Gedächtnis.

Ein gutes Gedächtnis ist von unschätzbarem Werte. Ohne Gedächtnis kann es kein Wissen und keinen Fortschritt geben. Nur derjenige, welcher nicht nur umfangreiche Kenntnisse aufgestapelt, sondern sie in folge eines ausgezeichneten Erinnerungsvermögens auch jederzeit zur Hand hat und sie verwerten kann, wird im Leben grosse Erfolge erzielen, sei er nun Staatsmann, Feldherr, Kaufmann, Gelehrter oder irgend einem andern Stande angehörig. Ein gutes Gedächtnis ist die unerlässliche Vorbedingung zum erfolgreichen Bestehen von Prüfungen; denn dort muss das Wissen augenblicklich zur Verfügung stehen. Ein gutes Gedächtnis erspart uns viel Aerger und Aufregung, es verleiht Sicherheit und wirkt dadurch beruhigend auf die Nerven. Die Pflege des Gedächtnisses ist deshalb in jeder Hinsicht ausserordentlich nutzbringend. Das Gedächtnis kann wie jede andere menschliche Fähigkeit durch sachgemässe Uebungen bedeutend entwickelt und gestärkt werden, geradeso wie es durch verkehrtes Vorgehen verschlechtert werden kann. Und ebenso wenig, wie man durch das Lesen einer Abhandlung über Turnen oder Schiessen ein gewandter Turner oder Schütze werden kann, kann man durch das Lesen einer Abhandlung sich ein gutes Gedächtnis aneignen. In beiden Fällen ist die praktische Anleitung eines erfahrenen Lehrers der kürzeste und sicherste Weg zum Erfolg. Wer sein Gedächtnis verbessern will, mache deshalb einen regelrechten Kurs in der auf der ganzen Welt bekannten und seit vielen Jahren von Tausenden von Schülern jeden Alters und jeden Standes erprobten Pöhlmann'schen Gedächtnislehre durch. Sie ist keine theoretische Abhandlung, sondern gibt Ihnen praktische Uebungen an die Hand, um Sie von Zerstreuung zu heilen und Ihre natürlichen Fähigkeiten zu entwickeln. Nahe an zweihundert Tagesblätter und Zeitschriften aller fünf Weltteile haben diese Lehre günstig recensiert und warm empfohlen. Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen erhalten Sie auf Anfrage gratis von **L. Pöhlmann, Mozartstr. 9, München A 60.**

Neue, bedeutend erweiterte Ausgabe.

Leutoburger Geschichte

Lippe ist in aller Munde,
Sim, serim, serim, sim, sim!
Auf dem ganzen Erdenrunde,
Sim, serim, serim, sim, sim!
Adolf und der Leopold,
Tä, terä, tä, tä, tä!
Werben um den Fürstensold
Tä, terä, tä, tä, tä!
Und auch noch Graf Erich.
Wau, wau, wau!

Bei den grossen Eyrersteinen*)
Möchte man den See voll weinen;
Denn das lipp'sche Militär
Geht so traurig jetzt einher
Ohne Eid und alles.

Seht die alten Tistelfreigen,
Wie sie bei der Arbeit sitzen.
Zählen Tropfen Fürstenblut,
Wieviel davon blau und gut,
Wieviel nur gewöhnlich!

Hermann, der Du einst die schlauen
Kömlinge so brav verhauen,
Steig vom hohen Postament.
Mache Du der Sach ein End,
Wie Du einst gethan hast.

Emil Arde

*) Grösste Sehenswürdigkeit Lippes.

Waschhaus
der Studirenden der
hol. Akademie der bild.
Künste in München.

Wohnungsliste für d. Studirenden der Akademie der bildenden Künste liegt beim Hausmeister auf.

Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen.
Muster auf Wunsch Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER, C.

Bilse ^s neuer
Garnisonsroman
Lieb Vaterland...
erschienen soeben! Ebenso sensationell wie Bilse's erster Roman! ca. 400 Seiten eleg. br. Mk. 3.- geb. Mk. 4.50. Gegen Einsendg. auch in Briefmarken **sofort franko** und zollfrei. (Nachn. 30 Pf. mehr). Katalog interessanter Bücher gratis.
Nur zu beziehen durch:
E. Beyer Wien I. Schotteng. 7

Blüthenlese der „Jugend“

Der tschechische Abgeordnete Graf Sternberg leistete sich in einer jüngst vor seinen Wählern gehaltenen Rede Folgendes:

„Unser Hauptübel liegt in der Provinzpolitik, in unserer Chinesischen Mauer-Politik. Wenn wir kosmopolitische, großslavische, expansive Politik treiben werden, wenn wir unser Volk als ein Gas auffassen, welches in Oesterreich überallhin dringen soll, wo etwas zu holen ist, und nicht Provinzpolitik, Abschnürung und Abgrenzung fordern, dann wird der erste Tag kommen, wo unserer Zukunft ein Hoffnungsstrahl leuchten wird.“

„Das wundert's ni nimmer,“ — meinte der Fiater-Loisl — „daß uns dö Tschechen in ganz Oesterreich so auffa stinken!“

Spessart-Mützen



No. 1. Original-Spessart-Mützen aus reinem Hasenhaar (Leporin), grün, oliv, braun, schwarz, grau M. 5,90.
No. 2. Imit. Spessart-Mütze a. Loden, grau, grün, braun M. 2,25.

No. 3. Aus langhaarigem Loden, oliv, braun M. 3,50. Per Nachn. Grosses illustriertes Preisbuch über alle Sorten Hüte und Mützen kostenfrei.
Maxelsor-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 4 G.



DER WEIBLICHE BVSEM IN KUNST UND NATUR.

J. ARNOLDSEN - BERLIN - VERLAG
V. W. DI. PRAGER - BERGHO - BERGHO

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.
Versand durch die Bermühler'sche
Versandt- und Export-Buchhandlung
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.



Motorzweiräder von 300 Mark. an. Motore zum Selbst-Einbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.
Fahrräder 1 Jahr Gar. . . M. 79,-
m. Freilauf-Rücktrittbremse . . . 90,-
Glockenlag., Innenlötg., Doppelglockenl.
Lauddecken . . M. 3,90, 4,75, 5,50, 6,-
Luftschläuche . . M. 2,75, 3,50, 4,-
Laufglocken . . . M. 0,75
Acetylenlaternen . . . v. „ 0,75
Calciumarbid, Kilo . . . „ 0,50
Lenkstange, vernickelt . . . 2,70
Pedale 1,35
Elektr. Taschenlamp. . . . 1,25
Gespannte Räder 5,-
Fusspumpen 1,15
Freilauf Hinterräder 11,-
Reparaturen aller Systeme billigst.
Fordern Sie grat. u. frko. unserun
neuest. reichillustr. Katalog 1903
Vertret. auch f. gelegentl. Verk. ges.
Hoher Rabatt, guter Nebenverdienst.
Willi Haussherr, S. m. b. H.
Berlin O. 27, Alexanderstr. 3/22 G

Ball-Seiden

reizende Neuheiten in weiß, schwarz und farbig in allen Preislagen. Versandt in jedem Maß porto- und zollfrei. Muster bei Ausgabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Reg. Hoflief. (Schweiz).



Das Metrostyle-Pianola.

„Kam mir wie eine Offenbarung vor“ Nikisch.

Das Pianola hat zuerst ermöglicht, daß jeder ohne vorheriges Musik-Studium jede Komposition technisch korrekt und nach eigener Auffassung auf dem Klavier spielen konnte. :: Durch die Metrostyle-Erfindung gewinnt man jetzt auch die früher ungeahnte Fähigkeit, die von den hervorragendsten Künstlern selbst fixierten Interpretationen sofort wiederzugeben.
Preis Mk. 1250,-.

Man verlange Prospekt R. Bereitwilligst vorgeführt.

General-Agentur der Choralion Co., Frank W. Hessin, Berlin NW. 7, Unter den Linden Nr. 71.

Niederlage von Bechstein-Pianos.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Ideale Büste zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin B.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen **Herren** sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen, Köln a. Rhein Nr. 43.**

Neuestes reizendstes Walzerlied: **„War das wohl die Liebe?“** Hochpoetischer Text; ganz entzückende Melodie, mit gross. Beifall gesungen von Aline Sanden. Für 90 Pf. in Briefmarken franco durch Georg Bauch, Greiz i. V.

Württembergische Geld-Lotterie
Ziehung 22., 24. Novbr.

8982 Geldgewinne mit zus. Mark
180000
Hauptgewinne: Mark
60,000
20,000
10,000
5,000
etc. etc. etc.

Lose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Zu beziehen durch das Generaldebit **Eberhard Fetzer**

Stuttgart.
Lud. Müller & Co. in München, Kaufingerstr. 30 u. Lud. Müller & Co. in Nürnberg, Kaiserstrasse 38.

Ein neues Aufsehenregendes Buch vom ehemal. Leutnant Bilse! **Lieb' Vaterland . . .**

Roman. (fre., discr. u. zollfr.) f. Mk. 3.50
Unglaublich, aber wahre Enthüllungen!
Aus dem mitteleuropäischen **Reiche der Knute!**

von einem „Deutschen Sklaven“. (Jeder Deutsche und Nicht-Deutsche sollte diese hochinteressant. Vorkommnisse, welche man kaum für möglich halten wird, aber alles vollkommen Wahrheit ist, — gelesen haben.)
Franko, discret und zollfrei für Mk. 2.50. (Beide Bücher für Mk. 5.75.)
Gegen vorherige Einsendung per Postanweisung oder in Briefmarken bei: **Szelinski & Comp., Buchhdlg., Wien I, Schottengasse 9 A.**



OSCAR CONSÉE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
GLICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FARB- u. KUPFERDRUCK
GOLD- u. SILBERDRUCK

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die drei
Lippeschen Nationalhymnen

(Melodie: Deutschland, Deutschland
über alles etc.)

1. Die Biesterfelder

Lippe, Lippe, über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es schützt der Hermannsenkel
Aus dem Hause Biesterfeld!
Zwischen Bielerfeld und Hameln
Und von Darenholz bis Horn —
Lippe, Lippe, über alles!
Noch ist Lippe nicht verlorn!

2. Die Schaumburger

Lippe, Lippe, über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es treu zum Hause Schaumburg
Und des Kaisers Schwager hält!
Denn dann wird es zweimal länger,
Reicht noch über Steinau 'raus —
Lippe, Lippe, über alles!
Werft den Biesterfelder 'naus!

3. Die Weiffenfelder

Lippe, Lippe, über alles,
Ueber alles in der Welt!
Ebenbürtig sei Dein Herrscher,
Blauen Bluts, ein ganzer Held!
Darum führt den Weiffenfelder!
Honey soit qui mal y pense!
Lippe, Lippe, über alles
Ohne jede mésalliance!

Cri-Cri



Ahnfrauen-Congreß

Uma poenitentium: „Ah, Mesdames, ces
recherches sont choquantes pour nous et tous les nôtres.
Je vous recommande la resolution suivante: la re-
cherche de la maternité est interdite!“

Der Streit um den Vesuv

Vor dem Staatsrat in Rom streiten
sich die Städte Resina, Torre del
Greco, Bosco Trecaese und Otta-
jano darum, wem von ihnen der Vesuv
gehöre.

Zu dieser gewiß „brennenden“
Streitfrage äußert sich soeben der Vesuv
selbst an unsere Redaktion in nach-
stehendem Poem:

Ein närrisches Volk ist das
Menschengezücht!
Wer das gedacht nur hätte!
Jetzt streiten um mich gleichwie um
Homer

Auf einmal etliche Städte.

Man kommt mit dem Alter zu
Anseh'n und Werth —
Bisher war ich so bescheiden,
Zu glauben, daß um mich keine
Stadt
Besonders sei zu beneiden!

Doch machet unter einander aus,
Ihr Städte, eure Fehde!
Ihr seid mir alle zusammen
Wurst —

Sch spei' auf eine jede!

Krokodil

Liebe Jugend!

Bei der Tante war ein Junge an-
gekommen. Die kleine Nichte soll gratu-
lieren und schreibt auf eine Postkarte:
„Fröhliche Geburt!“

GORDON-BENNETT-RENNEN 1904

THÉRY SIEGER
AUF PNEUMATIK
MICHELIN

Michelin & Cie., Frankfurt a. M.

Hus der „Pfarrererkathl“

„Da muas freili a G'seg her!“ erboste sich die Pfarrererkathl. „Was zum Beispiel die ‚Jugend‘ alls über mi bringt!“



„Freili.“ lächelte der Herr Kooperator, „drucka sollt ma so ebbes net derfa.“

Münchener Theaterorgien

Kritische Fingerzeige für Staatsanwälte von Benedictus Duckmäuser

Novella d'Andrea

(Münchener Schauspielhaus)

Ein emancipirtes Frauenzimmer ist in einen Gelehrten verliebt. Um ihn zu gewinnen, studirt sie Tag und Nacht die Bandetten. Als sie sich den Doktorhut errungen hat, heirathet er ihre Schwester, eine dumme Gans, die aber gut kochen kann. Nach Jahren kommt er wieder und möchte nun statt der Dummen die Gescheite haben. Die aber ist inzwischen so gescheit geworden, daß sie ihn nicht haben will. So das Stück, das, ohne direkt unzüchtig zu

sein, doch geeignet ist, das Institut der heiligen Ehe in den Augen der Menge herabzusetzen. Vielleicht nimmt Ludwig Fulda eine Umarbeitung vor, die das Aergernis beseitigt.

Rose Bernd

(Münchener Schauspielhaus)

Warum heißt das Stück nicht die „Dreimänner-Dirne?“ Man denke nur: Ein junges Mädchen, das sich schon in den ersten zwei Akten hintereinander mit zwei Männern einläßt! Mit dem ersten, einem verheiratheten Mann, in dessen Hause sie wie ein Pflegekind gehalten wurde, aus sündigem Vergnügen, mit dem zweiten, einem Junggesellen, aus Angit! Dabei hat sie einen frommen Vater und einen noch frömmeren Bräutigam, der gar nicht daran denkt, vor der standesamtlichen und kirchlichen Trauung sie zu belästigen. Noch niemals ist die christliche Familie so verhöhnt worden, noch niemals sind die thierischen Instinkte im Menschen so verherrlicht worden wie hier von Gerhard Hauptmann, dem fassiam bekannten Dichter des Alkohols („Vor Sonnenaufgang“, „Collegie Crampton“), der freien Liebe („Einjame Menschen“), des Diebstahls („Biberpelz“) und der socialen Revolution („Die Weber“). Man denke nur: eine scheinbar anständige Frau aus bester Gesellschaft, die in ihrem Leben — sie ist an den Beinen gelähmt — schon den Finger Gottes spüren müßte, empfängt die Maitresse ihres eigenen Mannes, die von ihm, diesem Schuft, ein Kind unter dem Herzen trägt, in ihrer eigenen Wohnung und tröstet die Dirne in ihrem selbstverschuldeten Unglück mit scheinbar christlichen Worten, und ein schwindjüchtiger Buchbinder, dem seine Braut zwei Liebhaber und ein todttes Kind in die Ehe bringt, verzeiht dieser Dirne, verzeiht ihr auch dann, als er erfährt, daß sie ihr Kind mit ihren eigenen Händen ermordet hat! Welch verworfene, sittenlose Gesellschaft! Und

das wagt sich Christen zu nennen! Fürwahr, wären diese Leute in Köln beim internationalen Kongreß gegen die unsittliche Litteratur erschienen, ich hätte im Namen der christlichen Moral ihren Ausschluß beantragt.

Soldaten

(Residenztheater)

Endlich ein warmer Lichtstrahl in der fröstelnden Finsternis unserer modernen Pornographie! Zwar grade kein Shakespeare; aber wer wollte den Herren Hiller und Stein das übel nehmen? Im Gegentheil. Shakespeare muß erst von seinen vielen Schloffen gereinigt werden, bevor ihn ein frommes Gemüth ohne Anstoß genießen kann. Bei den Herren Hiller und Stein ist das nicht nöthig. Ihre Offiziere sind über die Maßen schön und edel, und ihre Backfische ditto. Und am Schluß wird geheirathet, oder man bleibt ledig und zieht Trauerkleider an, wenn der Bräutigam auf dem Feld der Ehe gefallen ist. Schwarz kleidet ja so gut. Schon um des letzten Aktes Willen, wo alles in Schwarz erscheint, muß das Werk als eine Blüthe der christlichen Litteratur bezeichnet werden. Herr Intendant von Postart hat sich dadurch, daß er das Stück trotz seiner icenischen Schwierigkeiten — im ersten Akt wird auf der Bühne Lawn-Tennis gespielt, und im dritten war eine nagelneue Kationiform zu beschaffen — zur Aufführung brachte, wieder einmal als Bahnbrecher der christlichen Kunst erwiesen.

Anmerkung der Redaktion. Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Lesern bei Eröffnung des neuen Theater-Jahres einen kurzen Auszug aus dem kritischen Tagebuche eines Schülers der Herren Koeren und Hilly vorzulegen. Der Verfasser, ein Mitglied des katholischen Casinos in München, vereint Geist, Wit und gründliche ästhetische Bildung mit echt christlicher Gesinnung und ist so gewissermaßen das Ideal des so lange heiß herbeigesehnten christlichen Kritikers.



Hat nicht der Kerl am Ende Recht?

Als man jüngst dem deutschen Kaiser an neuen Farbenphotographien jene eigenartigen transparenten blauen und violetten Zwischenfarben zeigte, die auch gewisse Sezessionisten auf ihren Bildern haben, hat, so heißt es, der Kaiser bemerkt: „Sollten die Kerls am Ende doch Recht haben?“

Malt Einer, wie er sieht, das Licht —
Und wär' es blau und violett,
Wenn auch der Herr Professor spricht,
Es sei das nicht erlaubt und nett;
Meint Einer ferner: in der Kunst
Ist nur ein Blau verpönt und schlecht:
Das ist der Lüge blauer Dunst —
Hat nicht der Kerl am Ende Recht?

Und sagt so ein Sezessionist:
Das wahre Schönheitsideal,
Wenn's auch nicht das „von oben“ ist,
Such' ich mir selber allemal!
Ob auch mein Weg ein Irrweg sei,
So bleib ich doch im Irrthum echt
Und kuche nicht wie ein Lakai —
Hat nicht der Kerl am Ende Recht?

Und wenn ein junger Meister sagt:
„Den alten Meistern Ruhm und Ehr —
Jedoch ein Eitel, wer sich plagt,
Daß er das Gleiche schafft, wie der!
Aus gleichem Borne schöpf' ich nur,
Wie sein begnadetes Geschlecht,
Aus der unendlichen Natur —“
Hat nicht der Kerl am Ende Recht?

Und wenn er meint: „Bescheidenheit,
Respekt vor älterer Künstler Werth,“
Das ziemt uns Jungen jederzeit —
Doch auch den Alten umgekehrt!
Und wenn das Alter obendrein
Uns zu beschimpfen sich erdreht,
So können wir noch gröber sein —
Hat nicht der Kerl am Ende Recht?

Hans

Sehenswürdigkeiten

Wer erinnert sich nicht noch der Meßbude, in der man die Himmelsleiter bewundern konnte, die Jakob im Traume ersahen? — Diese Marität ist übertrouffen: Ein findiger Franzose zeigt jetzt gegen 1 Franc Eintritt den Kerker, in dem „der Graf von Monte Christo“ schmachtete, der bekanntlich niemals lebte. Die „Jugend“ hat beschlossen, ein ähnliches Maritätencabinet zu errichten und gibt einen kleinen Einblick in den reichhaltigen Katalog.

Da ist zunächst der Affe zu sehen, von dem die bürgerlichen Menschen abstammen. Das Vieh hat es sich auf dem Typischen Stammbaum bequem gemacht und ist von dort nicht mehr zu vertreiben. Er sitzt auf dem Ast, den sich das Ausland über den Fall gelacht hat.

Die Münchner dürften zwei bisher noch nicht gezeigte Sehenswürdigkeiten interessieren: eine vollgesenkte Maß und ein vollbesetzter Trambahnwagen. Aus dem Lackabinet erwähnen wir: Unmestierelak Jaques' I. für sämtliche Zeitungsredakteure der Welt wegen Majestätsbeleidigung, eine farbige Photographie des neuen Münchner Justizpalastes und eine naturwissenschaftliche Marität: Das Löwenfüllen, die Kreuzung eines Löwen und eines Hühnchens; aus Berlin wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen.

Karlehen

Die Büchse der Pandora!

Das Landgericht I in Berlin hat gegen Frank Wedekind, den Verfasser der „Büchse der Pandora“ und seinen Verleger Bruno Cassirer Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften erhoben. Wenn dies Recht ist, dann hätte man ebensogut den ganzen Sittlichkeitscongreg unter Anklage stellen können, weil er sich mit so heißen Themen öffentlich befaßte! Wedekinds „Büchse der Pandora“ verfolgt ebenfalls eine ausgesprochene sittliche Tendenz! Dies Werk schildert die Folgen sexueller Ausschweifungen mit so eindringlich warnender Stimme, daß man es direkt als antiseptisches Abolitionistendrama bezeichnen könnte. Wer es mit einigem Verständnis anfieht, der muß für Lebenszeit einen horror vor jeder Berührung mit den Pandoren der Halbwelt davontragen! Man hätte das Stück durch einen erheblichen Staatszuschuß einem weiteren Publikum zugänglich machen sollen, — und nun verklagt man den Dichter wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften! Verkehrt! Welt! —

Das einzig Erfreuliche an der Sache ist die Objektivität, mit welcher die preußische Censur die nöthige Reklame allen Parteien zumißt — den Blumenthalern und den Wedekindern!

Mephisto

Der Censur-Automat

Staatlich geschützt!!
Verblüffende Wirkung!!



Oben fliegen die confiszirten Novellen und Theaterstücke hinein und unten kommen — die Tantiemen für die Autoren heraus!

Stadtväter!

Zu München im Gemeinderath
Sitzt ein gewiegter Diplomat,
Ein feines, fluges Herrle —
Der Mann, der schreibt sich Werle!
In München hat im Magistrat
Ein Mann das Trambahnreferat,
Ein Philosoph, ein ganzer,
Der Mann, der schreibt sich Panzer!

Der Werle, der sich kühn bekannt
Zum Oderint dum metuant!
Zählt zu den — Liberalen; —
Er sprach: „Wenn sie nur zahlen,
Die Bürger; schimpfen dürfen sie,
Ich pfeif' auf ihre Sympathie!“
Nicht wahr, der ist 'ne Perle,
Der Werle?

Der Kohlpechschwarze Panzer rief:
„Verdoppelt nur den Fahrtarif
Von Nymphenburg nach München,
Sie können uns nicht lynchen!
Daß Nymphenburg so weit von hier,
Was kann da unsereins dafür?“
So sprach mit Eleganz er,
Der Panzer!

Schlaf süß, geliebtes Schöppenstein —
Die Stadt, die solche Väter häßt,
Bleibt sicher wohlgeborgen
Vor Rückschritt und vor Sorgen!
Passieren kann die nie was Schlechtes,
So lang Du hast noch links und rechts
So auslesefne Kerle,
Den Panzer und den Werle!

Hansl

Junges Blut

Im Krankenhause liegt im Bett
Ein junger, hübscher, kranker Mann
Und eine Schwester jung und nett
Massiert und pflegt ihn, was sie kann.
Ach Gott, wie lieb und süß sie ist!
Und vor dem Schlafengehen küßt
Sie ihn sogar und flüstert zart:
Na, gute Nacht!

Im Krankenhause liegt in Wehn
Die gute Schwester Angela.
Ach Gott, man kann gar nicht verstehen.
Wie plötzlich das Malheur geschah.
Die Oberin spricht: Liebes Kind,
Das ist ja eine große Sünd!
Wer wird denn sein so unbedacht —
Na, gute Nacht!

A. De Nora

Der außerordentliche Professor der Dogmatik in Münster Josef Bauz untersucht in seinen wissenschaftlichen Schriften die geographische Lage der Hölle und des Himmels, die Rangordnung und die Thätigkeit der Teufel auf Erden und die Frage, von wieviel Engeln das Bosaunensignal am Tage des jüngsten Gerichts geblasen werden wird. — Wir können ihm auf Grund genauer Informationen folgende Auskunft geben: Am Tage des jüngsten Gerichts wird zunächst ein Engel am Grabe des Herrn Bauz das Signal „Weden“ blasen; dann wird Herr Bauz aus seinem Grabe aufstehen und in seinem nimmermüden Wissensseifer den Engel sofort fragen: „Wer ist der dümmste Teufel?“ Dann werden 101 Engel blasen: „Wir treten zum Beten“ u. s. w.; dann wird Herr Bauz vor Schrecken umfallen, und dann werden die 101 Engel ihm lachend antworten: „Bauz, da liegt er!“

„Von Gottes Gnaden“

Manch König herrschte in alter Zeit,
Mit Schuld und Sünde beladen.
Sein Blick war Schrecken, sein Wort
war Leid,
Doch war er „von Gottes Gnaden“. —
Ein Mörder fällte ihn mit dem Speer,
Nahm sich die blutige Krone.
Nun war „von Gottes Gnaden“
auch der;
Er saß ja auf einem Throne.
Bald ward ihm der verdiente Lohn;
Ein Rächer überwand ihn
Und nahm ihm den geraubten Thron
Und sperrte ihn ein und band ihn.
Nun weiheten dem dritten Herrscher
Ruhm
Die wetterwendischen Massen,
Nun hatte das „Gottesgnadenthum“
Auf ihn sich niedergelassen.
So war es in der alten Zeit;
Jetzt ist es anders geworden.
Swar gibt es noch den früheren Streit,
Doch nicht das frühere Morden.
Man zieht jetzt mit der Advokatur
Ins Feld statt mit Grenadieren.
Das „Gottesgnadenthum“ darf nur
Den Ebenbürtigen zieren.
Der Herrgott schaut mit Himmelsgeduld
Auf unsre Erde hernieder
Und spricht und lächelt voller Huld:
„Ihr Menschen seid komische Brüder.
Sankt euch meinthalben mit Leib'
und Seel',
Mit bösen Worten und Waffen!
Allein was hat denn euer Krakeel
Mit meiner Gnade zu schaffen?“

Frido

Hendrik Witboi hat der deutschen Regierung in einem Briefe die Freundschaft aufgesagt. Er schreibt, bei der ungeklärten Rechtslage vermöge er die deutsche Regierung nicht anzuerkennen und lasse auch seine Leute nicht den Treueid leisten. Auf Grund seiner Abstammung macht er ein agnatisches Recht auf die Regierung seines Landes geltend.

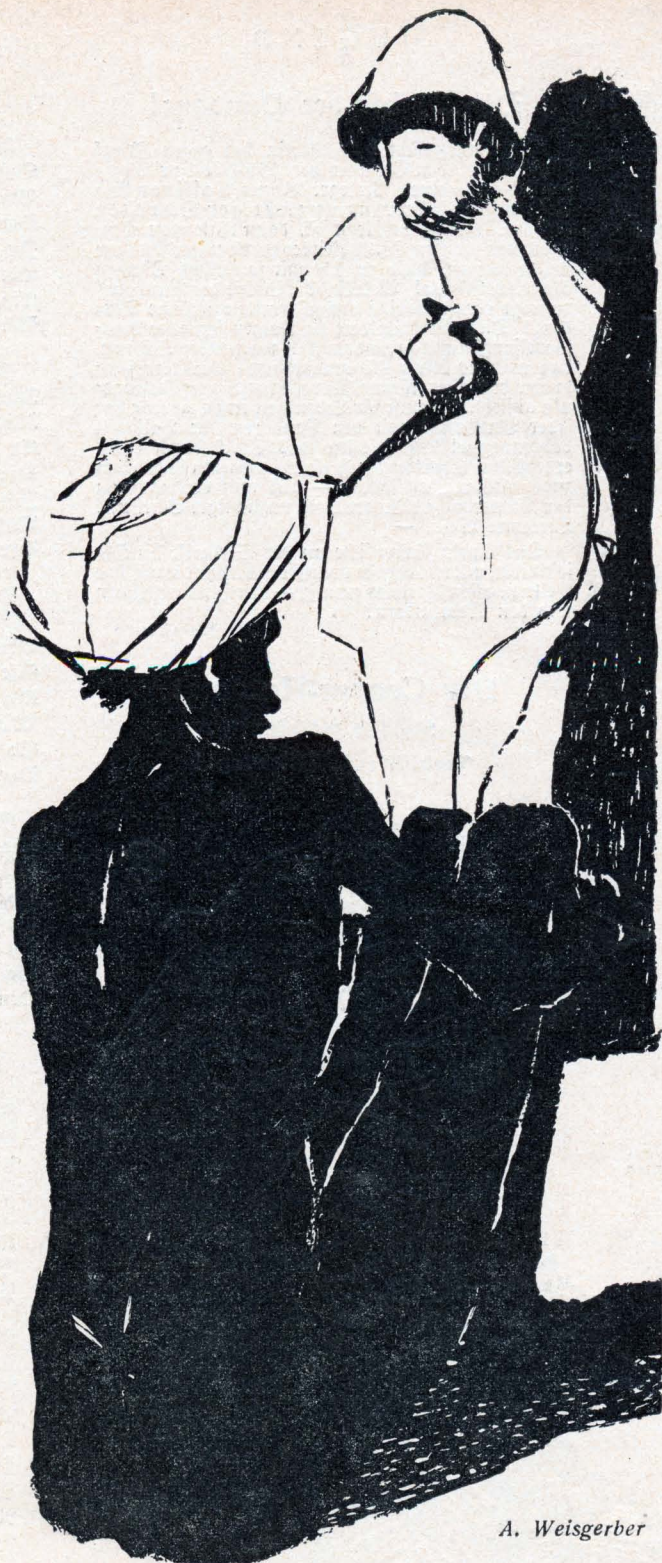
Aus dem Tagebuch eines Obersten

Habe da neulich einen furchtbaren Schrecken gehabt. Was von Kapitän's in deutschen Diensten, die Jaak, Jakob, Manasse und so ähnlich heißen. Seltsiges Kanonenrohr! — Na, war glücklicherweise blinder Alarm. Habe mich erkundigt, Kerls sind nur Spottentotten. Hatte schon an Schutztruppe gedacht!

In Detmold möchte ich jetzt nicht Oberst sein. Man weiß nicht recht, soll man vor dem Biejerfelder Front machen oder gegen ihn.

Das Provinzialschulkollegium in Berlin (gez. Benz) hat an den Magistrat von Berlin wörtlich geschrieben: „Der Magistrat wird unserem Ersuchen zu entsprechen haben; einem Bericht hierüber, daß dies geschehen, sehen wir binnen 14 Tagen entgegen.“ Donnerwetter, pyramidalen Stil! Gefällt mir. — Habe jetzt so viel Unteroffiziermanagements in meinem Regiment, möchte mich wohl mal mit dem 2c. Benz in Verbindung setzen.

Dreißige Geschichte das mit den Militärs als Romanchristkellern. Kommandeur muß es immer ausbaden, wenn ein Kerl im Regiment so einen Schlüsselroman zusammenschmiert. Von dem verfluchten Schreiben kommt nur Unheil! Habe mir aber zugeschworen, nehme von jetzt ab in mein Offizierkorps nur noch Analphabeten auf.



A. Weisgerber

Ein englischer Waffenhändler fragte Hendrik Witboi, warum er nach so langer treuer Ergebenheit einmal aufständisch wurde.

„Seit der Lippe'schen Sach,“ lautete die Antwort, „trau' ich der G'schicht nimmer!“

Die Postkarte

(Ein Kieler Herr erhielt die amtliche Mittheilung vom Ableben seines zur Schutztruppe ausgerückten Sohnes auf offener Postkarte.)

„Freiwillige vor!“ Sie traten vor die Front.
Der Puls schlug schneller, und die Wange glühte,
Von heiliger Begeisterung überhont,
Des deutschen Volkes erste Jugendblüthe.
„Den Brüdern helfst im fernen Afrika!
Ihr Leben gilt es heut und Deutschlands Ehre!“
Wie strahlten ihre blauen Augen da,
Die Feinde suchend über'n Meere.

Nur wenige Monde, und sie sind nicht mehr.
Der siechte hin, der ward Kanonenfutter.
Ein letzter Blick noch übers graue Meer,
Ein letzter Gruß an Vater oder Mutter!
„Die Todtenliste kam aus Afrika.
Ein ganzes Schock, die auf der
Strecke blieben!
Das Porto übersteigt schon den Etat,
Wird jedem Vater noch ein Brief
geschrieben!“
Der Herr Geheimrath nickte sorgenschwer,
Indes zu Boden seine Neuglein starrten
Dann plötzlich laut: „Ich hab's,
Herr Sekretär!
Wir schicken diesmal nur gedruckte
Karten!“
Der Vater hält die Karte in der Hand —
Was ist? Es zittert ja der Mann
der starke:
„Mein Sohn, du gabst dein
Blut für's Vaterland
Und bist nicht werth mal 'ne
Zehnpfennigmarke!“
Cri-Cri.

Die Ur-Ur-Serenissima

Serenissimus (sitzt wieder einmal um Mitternacht schlaflos in seinem Geheimkabinett und brütet verzweifelt über den entsetzlichen Streich nach, den sein Ur-Urahni, der fromme Landgraf Künibert der Dickköpfige, der ganzen Linie spielte, indem er eine Bürgerliche heirathete. Barbara Oberndörferin hieß sie und war noch dazu die Tochter eines Fleischhauers gewesen. Serenissimus macht seiner Enttäuschung zum ungezählten Male mit dem kräftigen Ausdruck Luft): Der Teufel hole das Frauenzimmer!

Die Ur-Ur-Serenissima (erscheint. Ein derbes Weib von riesiger Körperfülle): Was hast du fortwährend an mir zu nörgeln?!

Serenissimus (dem die letzten spärlichen Ueberreste seiner Haare zu Berg stehen): Alle guten Geister! Wer bist Du?

Die Ur-Ur-Serenissima: Deine Ahnfrau! Was hast Du an mir auszusetzen? (Stemmt resolut die Fäuste in die Hüften.)

Serenissimus (stotternd): Ich — ich gewiß nichts! Sie waren sicher eine prächtige Frau. Aber in unsere Familie haben Sie doch nicht recht hineingepaßt. —

Die Ur-Ur-Serenissima: So? Wie paßtest dann Du hinein?

Serenissimus: Erlauben Sie mal, ich bin wenigstens von Seite meines Ahnherrn ebenbürtig!

Die Ur-Ur-Serenissima: Wer sagt Dir denn, daß Dein Ahnherr ebenbürtig war?

Serenissimus: Na, Gottlob ist wenigstens nach dieser Richtung Alles in Ordnung! Ich rühme mich stolz, ein Sprosse des frommen Landgrafen Künibert des Dickköpfigen zu sein! Sein edles Blut fließt in meinen Adern!

Die Ur-Ur-Serenissima (mit einem höhnischen Gelächter): Oder was! Ich hätte nicht gedacht, daß Du so furchtbar naiv bist!

Serenissimus: Was willst Du damit sagen?

Die Ur-Ur-Serenissima: Daß der durchlauchtigste Künibert nicht Dein Ahnherr ist! Zuerst hat er sich eucanaillirt, indem er mich heirathete, dann habe als Serenissima ich mich eucanaillirt!

Serenissimus: Wer war der Vube?!

Die Ur-Ur-Serenissima: Nähige Dich in Deinen Ausdrücken! Du sprichst von Deinem Ahnherrn!

Serenissimus: Nenn Deinen — Galan!

Die Ur-Ur-Serenissima: Das will ich Dir lieber ersparen. Es könnte Dich sonst der Schlag treffen! (verschwindet.)

Slata Praha
(Das goldene Prag)

Die Prager Stadtverwaltung verschleudert die fast zur Hälfte von den Deutschen aufgebrauchten Steuergelder zu czechisch-nationalen Zwecken. Soeben hat die Stadtvertretung den Bau eines nur czechischen Zwecken dienenden Repräsentationshauses für sieben Millionen Kronen beschlossen. Dabei sind die sanitären Lebensfragen Prags total vernachlässigt. Der Typhus ist dort durch das schlechte Trinkwasser und den Mangel einer genügenden Kanalisation endemisch.

San me grüße Natium,
San me Pane Behme —
Wo sich wos zu holen gibt,
Geh'n me hin und nehme!

Bau'n me jetzt ein großes Haus,
Dait'scher Hund sull blechen!
Muß repräsentirwat
Edles Volk der Czech!

Opfert Millionen Czech
Nationalem Zwecke,
Wonn auch goldnes Prag ersicht
Mitten in dem Drecke!

Typhus, Kronheit mocht sich nir,
Konn der Behm verrogen —
Ise krank nur, wonn ihm liegt
Dait'scher Hund im Mogen! Tell

Die berühmte Broschüre über die Unsitlichkeit der Schwesternpflege soll Anlaß zu gründlichen Reformen in den Krankenhäusern geben. Man hat eingesehen, daß franke, von Schmerzen geplagte Menschen an nichts Anderes denken, als an Unsitlichkeiten. Es wurde deshalb zur Rettung der Sittlichkeit beschlossen, nur noch ausgediente Unteroffiziere zu Pflegern zu verwenden, die sich besser als Frauen auf geduldige und aufopfernde Pflege verstehen. Wir wünschen den Broschürenschreibern, daß sie niemals in die Lage kommen, ein so „verjittlichtes Krankenhaus“ ausjuchen zu müssen.

Dem schönen Karl von Wien zum 60. Geburtstag

Der von den Christlichsozialen zu Ehren von Luegers 60. Geburtstagsfeier geplante Fackelzug ist wegen von den Sozialdemokraten geplanten Gegen-demonstration verboten worden.

Einst warst Du demokratisch gestimmt
Und liberal gerathen,
Nun blasen Dir die Fackeln aus
Die Herrn Sozialdemokraten!

O wärest Du gewandert nach Bayern doch,
Du Freund der Dunkelmänner,
Da fändest Du an den Sozi's sogar
Die liebenswürdigsten Sönnner!

Hier würde Dir sicherlich bescheert
Nach dem feierlichen Tedeum
Ein schwarz- und rother Fackelzug
Zu Deinem Jubiläum! **Krokodil**



Offensive

„Die Zeit ist für uns gekommen, die Japaner zu zwingen, daß sie unseren Willen thun.“
(Kuropattin in seiner berühmten Proklamation.)

Kuropattins Seufzer

Nach fremden Plänen Siege zu erringen,
Das ist schon süß.
Nach eignen mit Erfolg das Schwert
zu schwingen,

Das ist noch süßer.
Nach meinem eignen Kopf zu unterliegen,
Das ist schon mies,
Nach Alexejew's Plänen Keile kriegen,
Das ist noch mieser.

Frido

Die Schlacht am Schaho

Granaten zischen, die Kugel pfeift,
Das Feld wird zur Leichenstätte —
Und wer der feurigen Hölle entrinnt,
Den meheln die Bajonette!

Vorwärts, so lange ein Puls noch schlägt,
Den letzten Mann in die Bresche!
Vergossen den letzten Tropfen Blut!
So lautet des Zaren Depeche!

Von Geschüssen dröhnt die dumpfe Luft,
Die Erde vom Tritt der Heere,
Zwei Völker von Helden
streiten heiß

Um ihre Waffenehre!

Und Beide durchglüht der gleiche Haß,
Beiseit das gleiche Lieben:

„Dem Feinde Tod! Dem
Waterland Sieg!“
Ward stets mit Blut geschrieben! —

O macht ein Ende dem grausigen Spiel!
Wir haben genug erfahren,
Was Rußland und der Welt gebracht
Die Aera des Friedenszaren!

Rudolf Greinz

Lippe'sche Chronik

O schandervoll, höchst schandervoll!
Man weiß gar nicht, was noch werden soll
Aus diesem Lippe'schen Erbschaftskrahl!
Am Stammbaum zeigt sich jetzt Fehl
um Fehl!

Es hapert an allen Ecken und Enden
Mit Seiner Erlaucht dem Graf-Regenten:
Denn ließe man tolerant auch nun Ruh
Seiner Urahne, Modeste von Anruh,
Es zeigt sich, daß seine Großmutter gar
Ein simples Fräulein Halbach war!
Und deren Ahnen, es ist zum Erschauern! —
Waren nichts als gewöhnliche Bauern,
Bohl Kürs, Bohl Bohlen und
Wilken Bohlen —

Soll einen da nicht der Teufel holen?
Und wenn nun die Erben von solcher Sippe
Das Krönchen trügen vom Ländchen Lippe,
Das stellte — es sieht dies jeder Tropf! —
Doch die sittliche Weltordnung auf den Kopf!
Drum weg mit den

Lippe-Biesterfeldern

Und gebt nebst den betreffenden Geldern
(Per anno machts ein rundes Milllöschken!)
Der Schaumburger Linie das Lippe'sche
Thrönchen.

Die Linie Schaumburg-Bückeburg
Ist ebenbürtig ja durch und durch!
Doch nein! Was hör' ich mit neuem Graufen:
Ein niederes Fräulein von Friesenhausen
Ist unter den Ahnfrauen aufgetaucht
Unter Erlauchten ganz unerlaucht.

Wie nun in alten Papieren zu lesen,
Ist diese Maid recht sündhaft gewesen,
„Strafbar und länderlich von conduite,“
Vergaß sie so weit die gute Sitte,

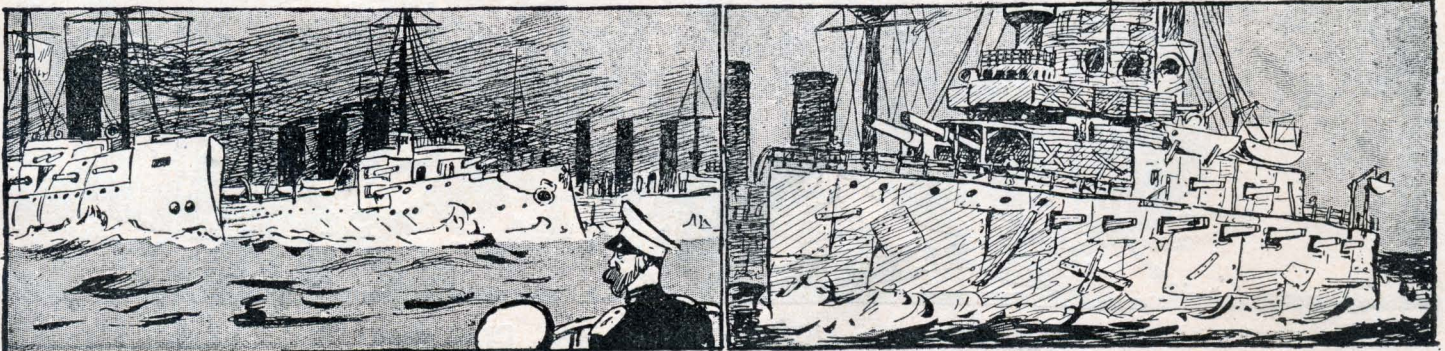
Daß sie mit einem französischen-
Leutnant den intimsten Verkehr nicht gescheut.
Dem Erbgrafen Lippe, den sie geangelt,
Hat es an Geistesgaben gemangelt
Und sein Verstand war „gering und fleig!“ —
Da hatte die Sünderin leichtes Spiel.

Ihr Blut war nicht blau, war höchstens lilä —
Aus der Charybdis in die Scylla
fiel das interessante Land,

Regierte es eines Schaumburgers Hand:
Auch diese sind nicht von Gottes Gnaden
Und erblich mit Bürgerlichkeit beladen!
Dran fann der Geheime Vertrag nichts ändern,
Den wegen den fürstlich Lippe'schen Ländern
Geschlossen im 86er Jahr
fürst Adolf Georg und Woldemar!
Kurzum, mit den Schaumburg ist's auch nicht
weither —

Da gibt's bloß die Weissenfelder mehr!
Doch mag ich da gar nicht weiter fragen,
Denn sicher schmiß sich in früheren Tagen
Auch Einer von diesen mal weg als freier
Von einem Fräulein Schmidt oder Meier —
Und dann ist es aus mit meinem Witz —
O Kekulé! Edler von Stradonitz —
Weißt Du einen Ausweg aus dieser Noth?
Ja? Ich weiß keinen!

Herodot



Potemkinische Kriegsschiffe

E. Wilke (München)

Von vorn und von weitem, bei der Parade vor dem Czaren,
präsentiert sich Alles ganz brillant,

— von hinten aber, und aus der Nähe betrachtet, schaut die
Geschichte etwas anders aus.



Christus und Buddha am Schaho
„Und dazu erflehen sie unsere Hilfe!“

Julius Diez (München)

Slata Praha
(Das goldene Prag)

Die Prager Stadtverwaltung verschleudert die Hälfte von den Deutschen aufgebrachtem Steuergeldern zu tschechisch-nationalen Zwecken. Soeben hat die Stadtvertretung den Bau eines nur tschechischen Zwecken dienenden Repräsentationshauses für sieben Millionen Kronen beschlossen. Dabei sind die sanitären Lebensfragen Prags total vernachlässigt. Der Typhus ist dort durch das schlechte Trinkwasser und den Mangel einer genügenden Kanalisation endemisch.

San me grüße Natiun,
San me Pane Behme —
Wo sich wos zu holen gibt,
Geh'n me hin und nehme!

Bau'n me jetzt ein großes Haus,
Dairtscher Hund sull blechen!
Muß repräsentirowat
Edles Volk der Tzechen!

Opfert Millionen Tzech
Nationalem Zwecke,
Wonn auch guldnos Prag erstickt
Mitten in dem Drecke!

Typhus, Kronkheit mocht sich nij,
Konn der Behm vertragen —
Ise frank nur, wonn ihm liegt
Dairtscher Hund im Mogen! Tell

Die berühmte Broschüre über die Unsitlichkeit der Schwesterpflege soll Anlaß zu gründlichen Remonstren in den Krankenhäusern geben. Man hat bemerkt, daß kranke, von Schmerzen geplagte Menschen an nichts Anderes denken, als an Unsitlichkeiten. Es wurde deshalb zur Rettung der Unsitlichkeit beschlossen, nur noch ausgediente Unteroffiziere zu Pflegern zu verwenden, die sich besser als Frauen auf geduldige und aufopfernde Pflege verstehen. Wir wünschen den Broschürenverbreitern, daß sie niemals in die Lage kommen, ein „verfülltes Krankenhaus“ aufsuchen zu müssen.

Dem schönen Karl von Wien zum 60. Geburtstag

Der von den Christlichsozialen zu Ehren von Cuetters 60. Geburtstagsfeier geplante Fackelzug ist wegen der von den Sozialdemokraten geplanten Gegenemonstration verboten worden.

Einst warst Du demokratisch gesinnt
Und liberal gerathen,
Nun blasen Dir die Fackeln aus
Die Herrn Sozialdemokraten!
O wärst Du gewandert nach Bayern doch,
Du freund der Dunkelmänner,
Da fändest Du an den Sozi's sogar
Die lebenswürdigsten Gönner!
Hier würde Dir sicherlich bescheert
Nach dem feierlichen Tedeum
Ein schwarz- und rother Fackelzug
Zu Deinem Jubiläum! **Krokodil**



Offensive

„Die Zeit ist für uns gekommen, die Japaner zu zwingen, daß sie unseren Willen thun.“
(Kuropatkin in seiner berühmten Proklamation.)

Kuropatkins Seufzer

Nach fremden Plänen Siege zu erringen,
Das ist schon süß,
Nach eignen mit Erfolg das Schwert
zu schwingen,

Das ist noch süßer,
Nach meinem eignen Kopf zu unterliegen,
Das ist schon mies,
Nach Alexejew's Plänen Keile kriegen,
Das ist noch mieser.

Frido

Die Schlacht am Schaho

Granaten zischen, die Kugel pfeift,
Das Feld wird zur Leichenstätte —
Und wer der feurigen Hölle entrinnt,
Den meheln die Bajonette!

Vorwärts, so lange ein Puls noch schlägt,
Den letzten Mann in die Bresche!
Vergossen den letzten Tropfen Blut!
So lautet des Zaren Depesche!

Von Geschüssen dröhnt die dumpfe Luft,
Die Erde vom Tritt der Heere,
Zwei Völker von Helden
streiten heiß
Um ihre Waffenehre!

Und Beide durchglüht der gleiche Haß,
Beseelt das gleiche Lieben:
„Dem Feinde Tod! Dem
Waterland Sieg!“
Ward stets mit Blut geschrieben! —

O macht ein Ende dem graufigen Spiel!
Wir haben genug erfahren,
Was Rußland und der Welt gebracht
Die Aera des Friedenszaren!

Rudolf Greinz

Lippe'sche Chronik

O schandervoll, höchst schandervoll!
Man weiß gar nicht, was noch werden soll
Aus diesem Lippe'schen Erbschaftskrahe!
Am Stammbaum zeigt sich jetzt Fehl
um Fehl!

Es hapert an allen Ecken und Enden
Mit Seiner Erlaucht dem Graf-Regenten:
Denn ließe man tolerant auch nun Ruh
Seiner Urahne, Modeste von Unruh,
Es zeigt sich, daß seine Großmutter gar
Ein simples Fräulein Halbach war!
Und deren Ahnen, es ist zum Erschauern! —
Waren nichts als gewöhnliche Bauern,
Bohl Lürs, Bohl Bohlen und
Wilken Bohlen —
Soll einen da nicht der Teufel holen?
Und wenn nun die Erben von solcher Sippe
Das Krönchen trügen vom Ländchen Lippe,
Das stellte — es sieht dies jeder Tropf! —
Doch die sittliche Weltordnung auf den Kopf!
Drum weg mit den
Lippe-Biesterfeldern

Und gebt nebst den betreffenden Geldern
(Per anno machts ein rundes Millionchen!)
Der Schaumburger Linie das Lippe'sche
Chrönchen.

Die Linie Schaumburg-Bückeburg
Ist ebenbürtig ja durch und durch!
Doch nein! Was hör' ich mit neuem Grausen:
Ein niederes Fräulein von Friesenhausen
Ist unter den Ahnfrauen aufgetaucht
Unter Erlauchten ganz unerlaucht.
Wie nun in alten Papieren zu lesen,
Ist diese Maid recht sündhaft gewesen,
„Straffbar und läuderlich von conduite“,
Vergaß sie so weit die gute Sitte,
Daß sie mit einem Franzosen-Leutnant
den intimsten Verkehr nicht gescheut.
Dem Erbgrafen Lippe, den sie geangelt,
Hat es an Geistesgaben gemangelt
Und sein Verstand war „gering und flezil“ —
Da hatte die Sünderin leichtes Spiel.
Ihr Blut war nicht blau, war höchstens lila —
Aus der Charybdis in die Scylla
fiel das interessante Land,
Regierte es eines Schaumburgers Hand:
Auch diese sind nicht von Gottes Gnaden
Und erblich mit Bürgerlichkeit beladen!
Dran kann der Geheime Vertrag nichts ändern
Den wegen den fürstlich Lippe'schen Ländern
Geschlossen im 86er Jahr
fürst Adolf Georg und Woldemar!
Kurzum, mit den Schaumburg ist's auch nicht
weiter —

Da gibt's bloß die Weifenfelder mehr!
Doch mag ich da gar nicht weiter fragen,
Denn sicher schmiß sich in früheren Tagen
Auch Einer von diesen mal weg als freier
Von einem Fräulein Schmidt oder Meier —
Und dann ist es aus mit meinem Witz —
O Keful! Edler von Stradonitz —
Weißt Du einen Ausweg aus dieser Noth?
Ja? Ich weiß keinen! **Herodot**



Potemkische Kriegsschiffe

E. Wilke (München)

Von vorn und von weitem, bei der Parade vor dem Czaren,
präsentiert sich Alles ganz brillant,

— von hinten aber, und aus der Nähe betrachtet, schaut die
Geschichte etwas anders aus.



Christus und Buddha am Schahö
„Und dazu erflehen sie unsere Hilfe!“

Julius Diez (München)